Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 179. Breslau, Dienstag den 4. August. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

†† Schleswig u. Holstein sollen ewig und ungetrennt beisammen bleiben.

Der offene Brief des Königs von Dänemark hat plötzlich die ganze deutsche Presse allarmirt. Wir können nicht sagen, daß sie dadurch überrascht worden ist. Obgleich noch nicht diplomatisch fein- und tiefsichtig wie ihre geschulten Colleginnen in England und Frankreich, hatte sie doch in neuester Zeit mit der ihr eigenthümlichen Geduld das offene Hervortreten des dänischen Gelüstes vorausgesagt. Antecedenzien ließen sie gar nicht daran zweifeln, daß das kleine Dänemark eines Tages es wagen würde, seit alter Zeit her bestehende Staatsverträge für null und nichtig zu erklären. Man werde sich nur klar über die Bedeutung des offenen Briefes. Das Herzogthum Holstein, seit uralten Zeiten ein deutsches Land, steht mit Schleswig, welches zu Dänemark gehört, schon seit den letzten Jahrhunderten des Mittelalters im innigsten Verbande. Fürsten aus dem Hause Schaumburg regierten über beide Länder. * Im Jahre 1459 starb das Haus Schaumburg mit Adolf VIII., Grafen von Holstein und Herzoge von Schleswig, aus. Die schleswig-holsteinschen Stände hatten das Recht, ihren künftigen Herrn frei zu wählen. Die Wahl fiel auf Christian I., aus dem oldenburgischen Hause, der seit 1448 König von Dänemark war. Mit ihm begann also im Jahre 1460 die Regierung des oldenburgischen Hauses in Schleswig-Holstein. Der neue Fürst mußte, ehe ihm gehuldigt wurde, erklären, daß er nicht als König von Dänemark, sondern als Herzog von Schleswig und Graf von Holstein gewählt worden sei, und daß die **beiden Lande ewig und ungetrennt beisammen bleiben sollten.** Er erklärte ferner, daß die künftigen Herzoge nur aus der männlichen Descendenz succediren. Dabei wurden die Rechte und Freiheiten, wozu ganz besonders die Steuerbewilligung gehörte, bestätigt. Dieser Grundvertrag hat alle Zeit hindurch gegolten, bis es auf einmal der dänischen Politik einfällt, die Gültigkeit desselben anzutasten. Wir wollen nicht die Gründe anführen, auf welche sich dieser Versuch zu stützen sucht: sie sind eben gar keine Gründe. Der einzige aber nicht ausgesprochene Grund ist das Gelüst der Dänen, die beiden Lande Dänemark einzuverleiben. Schon im Jahre 1844 verwahrten sich die versammelten Stände des Herzogthums Holstein gegen jegliche Rechtsverletzung in Bezug auf die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer und die Erbfolge in denselben. Die öffentliche Meinung sprach sich überall, in Volksversammlungen und in der Presse, offen und entschieden gegen die Versuche des Dänenthums aus; ganz Deutschland nährte und unterstützte diese nationalen Bestrebungen, und im Angesichte dieser Macht der offene Brief vom 8. Juli! Seine Haupttendenz geht auf eine Vernichtung der Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins und auf die Veränderung des damit engverbundenen Erbrechts des Regentenstammes. Es wird darin für Schleswig die Staatssuccession nach dem dänischen Königsgesetze behauptet, d. h. die gesetzlich garantirte Unzertrennbarkeit der Herzogthümer und ihr gemeinschaftliches Erbfolgegesetz aufgehoben. In Bezug auf Holstein wird ausdrücklich gesagt, daß die Unklarheit, welche gegenwärtig noch über seine Erbfolgeverhältnisse herrsche, im Sinne und Interesse der dänischen Gesammtmonarchie einer baldigen Aufklärung sich zu erfreuen haben werde. Nach solchen Worten — was nutzt da die Versicherung, daß die Selbstständigkeit trotzdem nicht angetastet werden solle? Darüber ist Niemand im Zweifel, weder die dänische Partei selbst, noch Alles, was zu Deutschland und zum Rechte hält. Bereits hat das holsteinische Volk in einer Versammlung zu Neumünster energisch gegen den ganzen Inhalt des offenen Briefes protestirt, die versammelten holsteinischen Stände haben eine würdige muthvolle Adresse an den Landesherrn gerichtet, und im übrigen Deutschland zeigen sich erfreuliche Sympathieen für die bedrohten Lande — in den Ständesälen, in der Presse und in den öffentlichen Kreisen. Eine Macht hat ihre Willensmeinung noch nicht erklärt, der Deutsche Bund. Holstein und das mit ihm sympathisirende Deutschland erwarten mit der Zuversicht, die ihnen der nationale Stolz und das Vertrauen auf das Recht giebt, daß der hohe Bundestag mit Entschiedenheit gegen die Versuche der dänischen Partei auftreten werde. Der Holsteiner Sache ist unsere Sache. Es ist nicht undenkbar, daß dereinst Dänemark mit einem Feinde Deutschlands in Alliance tritt. Dann stände Holstein zwischen dänischem und deutschem Interesse. Möge man alle Eventualitäten bedenken und thun, was unsere Pflicht und unser Vortheil ist.

Inland.

Berlin, 2. August. — Der General-Major und Commandeur der 2ten Garde-Landwehr-Brigade, von Stockhausen, ist aus der Rheinprovinz hier angekommen.

Se. Excellenz der großh. mecklenburg-strelitzsche Wirkl. Staatsminister, v. Dewitz, ist nach Neu-Strelitz, und der kaiserl. russ. Contre-Admiral Käsin, nach Stettin abgereist.

Ernennungen, Beförderungen u. Versetzungen in der Armee. v. Winning, Oberst a. D., zuletzt im 2. Drag.-Rgt., gestattet, die Uniform dieses Rgts. mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. Graf Königsmarck, Major und Adjutant des Prinzen von Preußen k. H., aggr. dem Rgt. Garde du Corps, ein Patent als Major vom 18ten v. M. bewilligt. Prinz Friedrich von Preußen k. H., zum Militair-Gouverneur von Luxemburg ernannt. Graf Schlippenbach, Major vom 2. Garde-Ulanen-(Ldw.)-Rgt., zum etatsm. Stabsoffizier ernannt. v. Normann, P.-Fähnr. vom 7ten zum 14. Inf.-Rgt. versetzt. Trenck, P.-Fähnr. vom 38. Inf.-Rgt., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. Bechthold v. Ehrenschwerdt, Major a. D., zuletzt im 31. Inf.-Rgt., der Charakter als Oberst-Lieut. beigelegt. Bei der Landwehr: Holfelder, Oberst-Lieut. und Comdr. des 1. Bats. 30. Rgts., zum Director der Divisionsschule und zum Präses der Examinations-Commission für P.-Fähnr. der 16ten Div. ernannt. Abschiedsbewilligungen: Schauwecker, Hauptm. vom 6. Inf.-Rgt., als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension, Wellmann, Major vom 19. Inf.-Rgt., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 33. Inf.-Rgts. u. Pension der Abschied bewilligt. Baron v. Reinsberg, Sec.-Lt. vom 2. Hus.-Rgt., scheidet aus.

△ **Berlin**, 1. August. — Dem vielfach bewährten Componisten Ignatz Felix Dobrzynski ist seit kurzem sein polnisches Vaterland verschlossen, weil er polnische Nationallieder in Musik gesetzt hat. Seine Gattin mit ihren 9 Kindern lebt in Warschau, während er selbst sich hier als Musiklehrer niedergelassen hat. — Trotz dem geringen Vertrauen, welches jetzt im Börsenleben herrscht, sind doch gestern und vorgestern die Monats-Liquidationen für Juli sehr gut von Statten gegangen. Alle Börsenmänner kamen ihren Verpflichtungen nach. — Nach einem vorher niedergesetzten Ehrengericht fand vorgestern Morgen zwischen zwei hiesigen Landwehroffizieren in dem unfern von Berlin gelegenen Badeorte „Freyenwalde", wohin sich jene Tags zuvor begeben hatten, ein Pistolen-Duell statt. Der Beleidiger ward dabei tödtlich verletzt. Die Sekundanten und der dazu gewählte Arzt gehören auch zu hiesiger Landwehr. — Gestern Nachmittag erschlug ein hier vorübergezogenes Gewitter in der Nähe der Stettiner Eisenbahn bei Angermünde zwei Knaben, die sich vor dem Unwetter unter einen Baum geflüchtet.

Posen, 22. Juli. (A. Z.) Außer Hrn. v. Jarochowski ist auch ein Arzt, der Dr. Palicki, verhaftet worden.

Posen, 28. Juli. (D. A. Z.) In Betreff des hiesigen katholischen Gymnasiums ist zu bemerken, daß die frühere Mittheilung von der Ernennung des Dr. Zastra in Breslau zum Director desselben bis jetzt ihre Bestätigung noch nicht gefunden hat, vielmehr der hiesige katholische Regierungs-Schulrath Dr. Brettner das interimistische Directorium noch fortführt. Eben so wenig ist der von der hiesigen evangelischen Gemeinde vor mehren Monaten zum Oberprediger an der evangelischen Kreuzkirche erwählte Prediger Wentzel aus Schlesien bis jetzt vom Cultusminister bestätigt worden, was hier nachgerade großes Aufsehen zu machen anfängt. Welche Gründe den Minister zur Nichtgewährung der Confirmation veranlaßt haben, ist hier nicht bekannt geworden, denn Gerüchte wie: Hr. Wentzel sei Rationalist, oder er habe in Schlesien mit dem Generalsuperintendenten nicht auf dem besten Fuße gestanden, dürften wohl in diesem Falle nicht als maßgebend gelten können. Die Sache muß sich indessen in nächster Zukunft aufklären.

Königsberg, 30. Juli. (Königsb. Z.) Der Oberpräsident Dr. Bötticher hatte den hiesigen städtischen Behörden in Folge der von diesen und mehreren Stadtbehörden anderer Städte an die Deputirten der evang. Generalsynode erlassenen inzwischen auch vom Kanzler v. Wegnern beantworteten Adressen, die an die betr. kgl. Ministerien am 22. v. M. erlassene kgl. Kabinetsordre zugefertigt. Die Wichtigkeit des Inhalts bestimmte die Versammlung, die nähere Berathung darüber einer Kommission zu übertragen und den Magistrat zu ersuchen aus seiner Mitte ebenfalls zu diesem Zwecke Kommissarien zu ernennen. Zur Sicherung der Glaubensfreiheit sollen viele Gutsbesitzer der diesseitigen Provinzen in diesen Tagen eine Adresse an Se. Maj. den König nach Berlin abgesendet haben. — Vom Herrn C. v. Andruszkiewicz enthält die heutige Königsb. Z. folgende Mittheilung: Ich war von einigen der hier im Monat Februar c. entflohenen, den revolutionairen Umtrieben der Polen zugethanen jungen Leuten polnischer Abkunft beschuldigt, ihnen wissentlich Gelder zur Förderung ihrer revolutionairen Unternehmungen dargeliehen zu haben, und in Folge dessen verhaftet. Heute (25. Juli) bin ich der Haft entlassen worden, weil sich durch die angestellte Untersuchung diese Anschuldigung nicht nur nicht erwiesen, sondern sogar unwahrscheinlich gemacht hat.

(Z. f. Pr.) Die Bauten auf der Berlin-Königsberger Bahn sind bei Dirschau vornehmlich auf die Vollendung der schon weit fortgeschrittenen Gebäude zur Aufnahme der Ingenieure gerichtet. Dieselbe enthalten gegen 100 Zimmer; eine viertel Meile weiter sind noch 3 andere in Arbeit, womit etliche hundert Bau-Handwerker beschäftigt sind.

Köln, 27. Juli. (Aach. Z.) Es ist noch zu bezweizweifeln, ob das Inland sich beeilen wird, die von der Bank verlangte Summe zu decken. Was das Ausland betrifft, so ist allerdings die Frage, ob sich nicht daselbst Bedenken erheben können. Immerhin wäre es möglich, daß man dort die Erweiterung der Bank noch als eine neue, ohne Zustimmung der Stände gemachte Anleihe betrachten werde. Daß diese Deutung eine sehr mögliche, zu rechtfertigende, beweist die Erklärung der beiden Mitglieder der Staats-Schulden-Verwaltung, welche, wie wir offiziell erfahren haben, jene Ansicht theilen. Der König hat zwar in der Kabinets-Ordre vom 16. Juli erklärt, daß die Bedenken dieser beiden Beamten unbegründet seien, da die Bank durch das Reglement von 1766 das Recht habe, Noten zu emittiren, und überdies die Noten keine Schuld darstellten, da immer ein gleichlautender Fond zur Einlösung derselben vorhanden sein müsse. Indeß fremde Bankiers könnten der Ansicht sein, daß eine solche Deklaration, um die Kapitalisten zu beruhigen, vielmehr von den

Ständen selbst ausgehen müsse und daß der Vorrath an Fonds keine hinlängliche Garantie gewähre, da bei bloß periodischer Mittheilung des Status man nicht gesichert sei, daß in irgend einem Nothfall die Fonds vom Staate angegriffen werden. Diese Ansicht könnte allerdings dahin gerichtet werden, theils die Papiere zu drücken, theils bei dem etwaigen Erforderniß einer Anleihe die Bedingungen derselben zu erschweren. Jedenfalls ist durch jene Bedenken nothwendig geworden, die Beaufsichtigung der Bank einer neuen Kommission zu übertragen, um, wie es in der Ordre heißt, die Gewissen der opponirenden Beamten nicht zu beengen, wobei zu bedauern ist, daß diese nur aus drei Personen besteht und unter diesen sich nur Ein Nichtbeamter befindet. Wir haben weiter bei dieser Gelegenheit den Status der Bank erfahren, wie er jetzt ist. Derselbe bestätigt so ziemlich Alles, was Herr von Bülow-Cummerow darüber gesagt hat. Es bestätigt sich, daß die Bank gegen Deponirung von Staatsschuld-Scheinen 6 Millionen Thaler Kassen-Anweisungen erhalten, wodurch ihr also die Zinsen dieser Summe geschenkt worden, ohne daß bis jetzt bei den mitgetheilten Staats-Etats gesagt worden, was mit den Ueberschüssen der Bank geschehen sei. Auffallend dabei ist nur, daß das Vermögen der Bank so gering sich herausstellt. Wenn man die Vortheile bedenkt, welche der Bank zugeflossen sind, durch die Ueberlassung des obigen zinsfreien Kapitals, durch die Ueberweisung von 25 Millionen zu einem niedrigen Zinsfuße, da diese meist aus Pupillengeldern bestehen und diese nur niedrig verzinst werden, so mußte angenommen werden, daß die Bank, kaufmännisch betrieben, sie müßte denn einzelne Kapitalien höher als sonst verzinst haben, ein größeres Vermögen sich erworben habe. Wie dem auch sei, es ist zu hoffen, daß die neue Bank der jetzigen Noth in etwas abhelfen werde. Eine Radikalkur ist bei dem tiefgewurzelten Uebel nicht zu erwarten.

Köln, 28. Juli. (Barm. Zeit.) Gestern sollte eine Versammlung zur Berathung der Gemeinde-Wahlen stattfinden. Die Einladung zu derselben wurde jedoch von Seiten des Censors gestrichen, ebenso das Programm, enthaltend die Grundsätze, welche bei der Wahl maßgebend sein, und welche in der beabsichtigten Versammlung discutirt werden sollten. Als Grund dieser Hemmung wird angegeben, die Versammlung sei eine Volksversammlung und keine Versammlung der Wähler. Die hauptsächlichste Veranlassung dürfte wohl sein, daß in der letzten Versammlung ein Anwesender, sich gewissermaßen als Kandidat hinstellend, sein politisches Glaubensbekenntniß ablegte, und andere zu einem gleichen Verfahren aufforderte. Man wird demnach wohl nur Versammlungen für diejenigen veranstalten dürften, die sich als Meistbeerbte ausweisen können. Wir glauben aber nicht, daß dadurch die Versammlung eine andere werden dürfte.

Münster, 26. Juli. (Düss. Z.) Unter den hiesigen Referendarien ist die Aufmerksamkeit jetzt lebhafter auf Posen hin gerichtet, als zur Zeit der polnischen Unruhen. Es ist nämlich an dieselben die Aufforderung ergangen, gegen Ersatz der Reisekosten und einen Diätensatz von 1 Thlr. 10 Sgr. täglich richterliche Geschäfte an den Gerichten der Provinz Posen zu versehen. Dem Vernehmen nach haben sich bereits mehrere entschlossen, hierauf einzugehen, da ihnen ihre häuslichen Verhältnisse eine pecuniäre Verbesserung ihrer Lage wünschenswerth macht.

Bonn, 29. Juli. (Magd. Z.) In der vergangenen Nacht sind der Lokomotiv-Schuppen und die sämmtlichen Werkstätten der Bonn-Kölner Eisenbahn ein Raub der Flammen geworden. Die Lokomotiven konnten nur mit vieler Mühe gerettet werden, ein Güterwagen und ein Personenwagen sind total verbrannt; eben so hat von sämmtlichen Geräthschaften und dem meistens sehr theueren Handwerkszeuge, die sich in den Werkstätten befanden, Nichts in Sicherheit gebracht werden können. Der Schaden wird auf 80 bis 100,000 Thlr. geschätzt, ist jedoch jetzt noch nicht zu ermitteln. 80 Maschinen-Arbeiter sind augenblicklich durch diesen Brand außer Brod gekommen, der Dienstbetrieb hat indeß keine Störung erhalten, indem die Züge wie bisher abgefertigt wurden. Allem Vermuthen nach hat eine ruchlose Hand die Gebäude in Brand gesteckt.

Aus der Provinz Sachsen, 23. Juli. (Aach. Z.) Das in einem Artikel der M. A. Z. aus Preußen über den Mangel eines Censors in Naumburg Gesagte, hat noch immer seine Richtigkeit: dieser Stadt fehlt noch immer ein Censor.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Juli. (A. Pr. Z.) Se. Excellenz der Bundes-Präsidial-Gesandte, Staatsminister Graf v. Münch-Bellinghausen, ist hier eingetroffen.

Karlsruhe, 28. Juli. (Karlsr. Z.) Die heutige (43ste) öffentliche Sitzung der zweiten Kammer ward wieder mit der Anzeige zahlreicher Petitionen eröffnet. Die Tagesordnung führt hierauf zur Fortsetzung der Diskussion über die provisorischen Gesetze (Berichterstatter v. Soiron), und ging die Kammer sofort zur Erörterung des von dem Abg. Speyerer erstatteten Commissionsberichts über das Militairbudget für 1846 und 1847 über. An der allgemeinen Diskussion nahmen außer dem Regierungskommissär, Hauptmann v. Böckh, die Abgg. v. Itzstein, Richter, Bassermann, Junghanns I., Metz und Buß Theil und verbreiten sich zunächst über die seit 1831 stets und immer mehr laut gewordenen und auch im Commissionsbericht enthaltenen Wünsche auf Verminderung der Ausgaben für das Militär. Es sei unerläßliche Pflicht, auch heute wieder auszusprechen, daß man weder das Maß der Verpflichtung nach den bestehenden Bundesbeschlüssen anzuerkennen, noch diese selbst dem gegenwärtigen Friedenszustande des deutschen Vaterlandes angemessen zu erachten vermöge. Demzufolge wird der Antrag der Kommission auf eine förmliche Adresse, durch welche die dringende Bitte um Verwendung bei dem hohen deutschen Bunde zur Linderung der schweren Last erneuert werden sollen, mit allen gegen zwei Stimmen angenommen, und hierauf die Sitzung geschlossen.

Ladenburg, am Neckar, 25. Juli. (M. A.-Z.) Heute Nachmittag fand auf der Main-Neckar-Eisenbahn eine Probefahrt von Heidelberg bis Heppenheim statt.

Ulm, 28 Juli. (N. K.) Die Zahl der Arbeiter an unserem Festungsbau hat sich mit dem Beginn der Ernte nicht unbedeutend vermindert; auf dem diesseitigen Ufer der Donau werden etwa noch 3000 und auf bayerischer Seite 1500 beschäftigt sein. Nichtsdestoweniger fördern die Arbeiten sichtlich. Während auf würtembergischer Seite mit Hülfe von 1200 Maurern die Eskarpen so ziemlich sturmfrei hergestellt wurden, sind jenseit der Donau die Kaponièren mit den Flankenbatterien beinahe überall angefangen und auf der östlichen Front (gegen Offenhausen hin) ein Stück einer Eskarpe vollendet. Im Ganzen sollen jetzt für den Bau der Festung etwa vier Millionen Gulden verausgabt sein.

Regensburg, 27. Juli. (Reg. Z.) JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind heute Nachmittags am Steinwege außerhalb Stadtamhof angekommen, wo sie mit fürstlich Thurn und Taxis'schen Hofwägen nach der Walhalla führen. Das Diner ward im fürstlichen Schlosse zu Donaustauf eingenommen. Das Dampfboot „Stadt Regensburg", welches bestimmt ist, Ihre Majestät die Königin morgen nach Linz zu bringen, hat auf seiner letzten Reise zum ersten Male den Versuch einer Nachtfahrt von Linz stromaufwärts gemacht. Morgen reist Se. Majestät der König über Marienbad nach Berlin zurück.

Bamberg, 28. Juli. — Wie das Augsb. Tagbl. meldet, waren sämmtliche in Neuburg a. D. ansässige Protestanten am 23. Juli vor den Stadtmagistrat geladen, wo ihnen eröffnet wurde, daß Se. Maj. der König genehmigt habe, daß sie der protestantischen Pfarrei Untermaxfeld (auf dem Donaumoos) imparochirt würden und ein eigener protestantischer Vikar in Neuburg für so lange aufgestellt werden solle, als hinreichende Subsistenzmittel für denselben vorhanden seien. Die Freude über diese Nachricht, fügt das Augsb. Tagblatt hinzu, sei um so größer unter den Protestanten, als Das, was hier von Sr. Maj. genehmigt worden, 34 Jahre lang das Ziel ihres Strebens gewesen sei.

Aus der bayer. Pfalz, 28. Juli. (Fr. J.) Wie verlautet, haben sich unsere Synoden über die obwaltenden religiös-kirchlichen Fragen kräftig ausgesprochen. Trotz der ergangenen Verbote der Consistorien wurden hie und da sowohl der Katechismus und zwar ablehnend besprochen, als auch Anträge in Bezug auf das bedrohte Bestehen der ganzen vereinigten Kirche, namentlich für eine General-Synode, für Aufhebung des Universitätszwangs, für Verpflichtung der Candidaten auf die Vereinigungs-Urkunde gestellt, oder wenigstens gegen die Verböte protestirt. So geschah's besonders zu Landau, Zweibrücken, Kusel, Bergzabern, Frankenthal, Germersheim, Pirmasens. Die Minorität betrug in diesen Synoden nur 2 bis 4 Stimmen. Von mehreren Gemeinden waren Eingaben im Sinne der Freiheit unserer Kirche gekommen. Die Auflösung der Synode von Neustadt ist ein Beweis, wie kräftig man sich auch dort gegen die mannigfachen Anmaßungen erhob. Man ist auf weitere Nachrichten begierig. Die Verhandlungen von sechs Synoden sind noch unbekannt.

Braunschweig, 29. Juli. (Magd. Z.) Glücklicher Weise haben sich in den letzten Tagen weiter keine Spuren von Brandstiftungen oder sonstigen gegen die öffentliche Sicherheit gerichteten Verbrechen gezeigt, daher denn die ängstlichen Gemüther anfangen, sich zu beruhigen. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln dauern jedoch noch fort, wenn auch nicht mehr so bemerkbar, wie früher, auch sind die Behörden emsig bemüht, die Urheber der bereits verübten Verbrechen zu ermitteln.

Hannover, 29. Juli. (Magd. Z.) Gestern hat in beiden Kammern der entscheidende Kampf über West- und Südbahn begonnen. Die erste Kammer beschäftigte sich zuerst mit der Westbahn, die zweite zuerst mit der Südbahn; nach langen und hitzigen Debatten kam es gestern doch noch in beiden Kammern zur Abstimmung und so hat denn gestern die erste Kammer mit einer Majorität von 5 Stimmen die Westbahn und die dafür erforderlichen 8 Millionen, den Anträgen der Eisenbahn- und der Finanz-Commission gemäß bewilligt. Ungleich heftiger und länger waren die Verhandlungen der zweiten Kammer über die Südbahn. Eisenbahn- und Finanz-Commission hatten zwar die Bewilligung derselben beantragt, die Finanz-Commission aber aus dem ganz einfachen finanziellen Bedenken beantragt, den Bau der zu bewilligenden Bahn einstweilen noch hinausschieben und jetzt nur die Mittel zur Vollendung der Vorarbeiten zu bewilligen. Mit einer Majorität von ungefähr 30 Stimmen nahm die zweite Kammer diesen Antrag an. Die Bahn ist also bewilligt und soll ausgeführt werden, sobald die Landescassen, die jetzt noch für den Bau der Hannover-Harburger, Hannover-Bremer und Hannover-Mindener Bahn in Anspruch genommen ist und nun noch 8 Millionen für die bewilligte Westbahn anschaffen soll, die Mittel zur Ausführung des Baues gewähren kann. Hinsichtlich der Westbahn wird die zweite Kammer sicher so wie die erste beschließen, und vermuthlich auch die erste Kammer hinsichtlich der Südbahn so wie die zweite. Die ganze Angelegenheit wird bis Ende dieser Woche erledigt sein.

Hamburg, 30. Juli. (H. N. Z.) Der offene Brief des Königs von Dänemark, wenn er zu einer Wahrheit wird, beinträchtigt an und für sich selbst und noch mehr durch seine Consequenzen nicht blos die Schleswig-Holsteiner, sondern auch die Dänen. Höre man die aus ruhiger Ueberlegung geschöpften, mit Anstand und ohne Animosität hier vorzutragenden Gründe für diese unsere Behauptung. Was will der offene Brief anders, als den Absolutismus des dänischen Königsgesetzes, der seit 126 Jahren wenigstens nicht de jure im Herzogthume Schleswig waltete, auf dieses Gebiet hinüberspielen? Doch vielleicht halten die Dänen eine solche Prophezeihung für hirnverbrannte Phantasieen. Steigen wir deshalb in das Reich der Wirklichkeit hinab. Die Holsteiner sollen keine Petitionen und Vorstellungen für das Recht des Mannsstammes und gegen die dänische Staats-Einheit mehr einreichen dürfen, die Insel-Dänen sollen dasselbe — nur in umgekehrter Weise — unterlassen. Das Recht der Bitte und der Beschwerde ist also Beiden gleichmäßig versagt. Haben die Dänen etwa Ursache, sich darüber zu freuen, darauf stolz zu sein? Kommen sie nicht so wieder hinter hinter das Jahr 1831 zurück? Und, wenn nun einmal die Freiheit des Petitionsrechtes verkümmert ist: wer bürgt dafür, daß nicht morgen die Petitionen um Verfassung, ein andermal um uneingeschränktes Associationsrecht, später um Preßfreiheit ebenfalls verboten werden? In der That sind nicht bloß die Fragen der Erbfolge, der Staatseinheit, der Verfassung sondern alle Fragen allgemeiner Natur bereits aus den Verhandlungsgegenständen der Roeskilder Versammlung gestrichen. Und wem haben die Dänen die Schuld davon beizumessen, als lediglich sich selbst? Waren sie nicht, die gegen die Einheit der Roeskilder und Viborger Ständeversammlungen 1844 sprachen, damit nicht etwa die Itzehoer und die Schleswiger auch vereinigt würden? Bis jetzt konnte wenigstens jede der beiden dänischen Ständeversammlungen für das gesammte Dänemark Anträge stellen, — ja es haben sogar beide mit ihren Anträgen Uebergriffe auf deutschen Boden unternommen, — nun reicht die Autorität der Roeskilder blos bis an die eine, die der Viborger blos bis an die andere Seite des kleinen Belt. Die dänischen Stände haben also vor den preußischen Provinzial-Landtagen nichts als die Namennennung ihrer Redner voraus.

Von der Eider, 27. Juli. (H. N. Z.) Die Ausbreitung von Gerüchten, als werde der Herzog von Glücksburg als Oberst im Heere und der Prinz von Augustenburg als Generalissimus und Statthalter in den Herzogthümern abdanken, gehört unsern Sanguinikern in der Politik an. Als möglich lassen wir gelten, daß der Großherzog von Oldenburg protestirt habe oder protestiren werde (dies ist vielmehr factisch), wenigstens aber würde ihm das Protestiren zum Vortheil gereichen können. Rücksichtlich des Herzogs von Augustenburg und des Sonderburgischen Gesammthauses gewinnt durch das passive Verhalten derselben die Ansicht immer mehr Raum, als habe man sich in Kopenhagen beruhigen lassen, besonders durch Verweisung auf das Erbe des Throns der Gesammtmonarchie, wie nun das officielle Actenstück für Dänemark und die drei Herzogthümer lautet. Inzwischen verfolgt das Volk dieser Herzogthümer sein Recht und sein Interesse ohne Rücksicht auf das Sonderburgische Fürstenhaus und es verfolgt damit ein allgemein deutsches Recht und Interresse. Der Mannsstamm herrscht hier in den Herzogthümern, wie in andern deutschen Staaten und dieses Princip schützt Deutschland vor zu großer Zerstückelung, darin, daß nicht einzelne Länder an Rußland, Frankreich oder wer weiß wohin fallen können. Dies Princip schützt uns hier vor einer Losreißung von dem großen deutschen Vaterlande, dies Princip allein wird nur auf ruhigem Wege zur Selbstständigkeit und einem festen Anschließen an Deutschland führen. Das Princip werden wir festhalten und unsere Ständeversammlung zu Itzehoe tritt dafür jetzt eben zum zweiten Male in die Schranken. Ist es demnächst nicht klar, welchem Agnaten zunächst der Herzogthron in Schleswig-Holstein gebühre, wie es wohl durch die

Documente schwerlich ganz klar werden wird, so muß wiederum das Volk entscheiden, eine Wahl treffen unter den männlichen Nachkommen Christians I. So ist es alten und neuen Rechten, wie der Zweckmäßigkeit entsprechend. Leicht nämlich könnte sonst auf eine Landestheilung oder eine Mehrherrschaft auch hier gezielt werden, und dagegen würden hoffentlich auch andere deutsche Staaten protestiren, weil es ein Hohn wäre gegen die von Fürsten und Volk jetzt gehegte Idee der Einheit Deutschlands.

Kiel, 27. Juli. (Voss. u. Spen. Z.) Da der holsteinischen Stände-Versammlung der Weg der Beschwerde bei dem Landesherrn abgeschnitten worden ist, so blieb kein anderer Weg als der der Beschwerde beim Bunde übrig. Es sind zu gleicher Zeit zwei Anträge in dieser Beziehung angekündigt, nämlich einer vom Abgeordneten Claußen, der wörtlich lautet: „Die holsteinische Ständeversammlung beschließt 1) einen Antrag an die deutsche Bundesversammlung wegen der in der Allerhöchsten Eröffnung für die holsteinische Ständeversammlung vom 8. Juli 1846 enthaltenen Verletzung des der Ständeversammlung durch die Verordnung vom 28. Mai 1831 ertheilten Petitionsrechts; 2) einen fernerweitigen Antrag an die deutsche Bundesversammlung, worin sie derselben die in der Streitfrage über das Recht der Succession in den Herzogthümern Schleswig und Holstein enthaltenen Verwickelungen, so wie die daraus drohenden Gefahren, so weit thunlich, darlegt, desgleichen um die Verwendung der Bundesversammlung dahin bittet: daß für den Fall der Erlöschung des Mannsstammes des jetzt regierenden königlichen Hauses die Staatserbfolge für das Herzogthum Holstein ohne Verletzung der Rechte desselben baldmöglichst festgestellt werde." Der andere, vom Dr. Balemann gestellte lautet: „Nachdem der königl. Kommissarius die Entgegennahme der am gestrigen Tage beschlossenen Adresse an Se. Maj. den König, mit Bezug auf den königl. offenen Brief und die Allerhöchste Eröffnung vom 8ten d. M., verweigert, beschließt die holsteinische Ständeversammlung: daß diese Adresse mit den betreffenden Aktenstücken durch das Präsidium zur Kunde der hohen deutschen Bundesversammlung gebracht werde." Beide Anträge wurden heut in Itzehoe motivirt.

Kiel, 28. Juli. — Der königl. Commissarius hat seit Anfang der Diät noch keine neue Instructionen aus Kopenhagen erhalten. Mit dem heute Morgen aus Kopenhagen hier eingetroffenen Dampfschiff sind aber Depeschen an den Commissair angekommen, die heute Mittag in Itzehoe sein können. Gewiß ist, daß man in Kopenhagen sich über die Stimmung der Herzogthümer getäuscht hat, und daß man jetzt durch die hier entstandene Bewegung überrascht ist.

Kiel, 30. Juli. Es sind in den letzten Tagen zwei Kanzleicirculaire an die Polizeibeamten ergangen, von welchen das erstere alle „unzulässigen Demonstrationen" in Beziehung auf den kgl. offnen Brief, das zweite, spätere, aber alle Versammlungen zu verhindern gebietet, welche es sich zur Aufgabe machen, die Erbfolge in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, sowie die staatsrechtlichen Verhältnisse in diesen Landen in den Kreis ihrer Erörterung zu ziehen oder durch Abfassung und Einreichung von Petitionen auf dieselbe einzuwirken, sowie endlich auch das Cirkuliren von Petitionen dieses Inhaltes verhindert werden soll.

Oldenburg, 28. Juli. — Wir können als Thatsache berichten, daß in einer der Sitzungen der hohen deutschen Bundesversammlung von voriger Woche, der Großherzog von Oldenburg durch seinen Gesandten gegen die, in dem offenen Briefe des Königs von Dänemark enthaltene, einseitige Darstellung der schleswig-holsteinschen Erbfolgeverhältnisse eine Verwahrung seiner Interessen hat zu Protokoll geben lassen.

Altona, 28. Juli. — Der Altonaer Merkur enthält folgende Anzeige: „Anwälte aus verschiedenen Gegenden Deutschlands haben mir gemeldet, daß sie zu 6ten, 7ten und 8. August d. J. nach der freien Stadt Hamburg kommen wollen, um in dem Austausche der Gedanken ein noch gültiges Menschenrecht dort auszuüben. In dieser freudigen Anleitung zeige ich meinen geehrten Berufsgenossen hierdurch an, daß das Erforderliche veranstaltet und vom 5ten k. M. an im Hotel zum Kronprinzen nähere Nachricht ertheilt werden wird. Pinneberg, den 27sten Juli 1846. J. Gülich."

Aus Holstein, 28. Juli. — Bekanntlich hat seit einer Reihe von Jahren das ganze Land dahin gestrebt, daß bei uns allgemeine Wehrpflicht eingeführt werde. Die Stände haben wiederholte Anträge über diesen Gegenstand gestellt und der König selbst hat einer im vorigen Jahre an ihn abgeschickten Deputation von Bauern, welche ihm eine mit mehr als 35,000 Unterschriften versehene Petition um allgemeine Wehrpflicht überbrachte, mit Bestimmtheit versprochen, daß den diesjährigen Ständen ein Gesetz-Entwurf darüber vorgelegt werden solle. Dennoch ist dies nicht geschehen.

Unter der Ueberschrift „Der dänische offene Brief und seine Stützen" enthält eine norddeutsche Zeitung einen leitenden Artikel, dem wir Folgendes entlehnen: Was den Rechtspunkt betrifft, so muß derselbe vorläufig als zu Gunsten Schleswigs und Holsteins entschieden betrachtet werden, so lange die dänische Regierung es nicht für nöthig erachtet aus den Akten und Dokumenten, deren der offene Brief erwähnt, neue und schlagende Beweise beizubringen. Die angeführten diplomatischen Aktenstücke können eben so wenig irgend etwas in Bezug auf das Recht ändern. Es ist allerdings richtig, daß England dem Könige von Dänemark und seinen Erben den Besitz von Schleswig unbedingt gewährleistet hat. Das Dokument findet sich abgedruckt bei **Roussel: Recueil etc. II. p. 494**, (das Datum ist falsch angegeben) und es lauten dort die betreffenden Worte folgendermaßen: „Ainsi Sa Majesté Britannique promet et s'oblige, pour soi, ses héritiers et successeurs, à Sa Majesté le Roi de Dannemark, ses héritiers et successeurs, de lui garantir et conserver dans une possession continuelle et paisible lapartie du Duché de Schleswick, la quelle Sa Majesté Danoise a entre les mains, et la défendre le mieux possible contre tous et chacun qui tacherait de la troubler." Wir fragen aber, wer in aller Welt den Erben und Nachfolgern des Königs von Dänemark den Besitz von Schleswig streitig machen will? denn nur um die Frage handelt sich: wer in Bezug auf Schleswig der wahre Erbe des Königs von Dänemark sei? Sollte man aber meinen, es sei der Besitz von Schleswig dem Könige von Dänemark als solchem und für seine Erben und Nachfolger auf dem dänischen Throne gewährleistet, so ist zu bedenken, daß ein völkerrechtlicher Vertrag so wenig als irgend einer das Recht erst zu schaffen vermag, sondern ein bereits bestehendes Recht zu seiner Voraussetzung hat und deshalb null und nichtig ist, wofern er auf einer injusta causa beruht. Hat durch die englische Gewährleistung die Thronfolge-Ordnung wirklich geändert werden sollen, dann ist sie als nicht vorhanden zu betrachten und man müßte wie der Graf Münster am Wiener Congresse fragen, ob die dänische Regierung sich in dem Lichte darzustellen wünsche, als habe sie mit einem fremden Fürsten einen Vertrag gegen die eigenen Unterthanen eingehen wollen? Rechte der Unterthanen machen keinen Gegenstand diplomatischer Transactionen aus. Das Dokument, durch welches Frankreich die Garantie für Schleswig übernahm, scheint bis jetzt nicht gedruckt zu sein, wenigstens findet es sich in den bekannten Sammlungen diplomatischer Actenstücke nicht vor. Wahrscheinlich ist es dem englischen gleich, und dann gilt von ihm das Gleiche wie von diesem. Was endlich die Verträge mit Rußland von 1767 und 1773 betrifft, so ist schwer einzusehen, wie dieselben dänischer Seits als Beweisstücke angeführt werden können, da dieselben in der Thronfolge-Ordnung nicht nur nichts verändern, sondern die hergebrachte und bestehende ausdrücklich bestätigen. Dabei ist jedoch ein von Kaiser Paul nach erlangter Volljährigkeit ausgestelltes Patent in Betreff der Abtretung aller der holstein-gottorpschen Linie zustehenden Landestheile Holsteins an das dänische Haus (abgedruckt bei Martens) nicht zu übersehen. Der offene Brief erwähnt desselben wohlweislich nicht, aber es erklärt sich aus demselben Alles, was über die „hinsichtlich einzelner Theile des Herzogthums Holstein" obwaltenden Verhältnisse gesagt wird. Die „Allg. Ztg." glaubt, daß man sich aus Respect vor Deutschland und dem deutschen Bunde über Holstein nur zweideutig ausgedrückt habe; keineswegs! sondern Rußland ist es, das hier im Wege steht, denn jenes Patent überträgt den Antheil der holstein-gottorpschen in Rußland regierenden Familie ausdrücklich nur auf den Mannsstamm und die männlichen Nachkommen des dänischen Königshauses.

Aus dem südlichen Holstein, 30. Juli. In Altona hat die Polizei bereits die Adresse an die Ständeversammlung, welche, nachdem sie mit den ersten hundert Unterschriften nach Itzehoe abgegangen war, dort noch zur Nachzeichnung im Bürgerverein auflag, confiscirt. Dasselbe soll auch bereits in andern Städten des Landes geschehen. Die Stände haben positiv erklärt, sie würden dem verfassungsmäßig nicht motivirten Verbot der Annahme von Petitionen über die Erbfolge keine Folge leisten. — In Schleswig soll gestern Nachmittag bei der Regierung bereits das Verbot aller Volksversammlungen angekommen sein.

Oesterreich.

† Wien, 30sten Juli. — Vorgestern Abend fand hier in der Vorstadt Leopoldstadt, ein Auftritt zwischen mehreren Handwerksgesellen und einem Bäcker statt, der jedoch von keiner großen Bedeutung war. Ich melde Ihnen diesen Vorfall nur deswegen, um etwaige übertriebene Berichte in andern Zeitungen zu widerlegen. Die Thatsache war folgende: Einige Gesellen, wie es heißt, Sattler, schickten einen Lehrjungen mit dem Auftrage fort, mehrere Laib Brot zu kaufen. Unter den von ihm nach Hause gebrachten war ein 6 Kreuzer-Laib, der nicht das satzungsmäßige Gewicht hatte. Um sich hievon Gewißheit zu verschaffen, wurde das Brot gewogen und es soll sich wirklich gezeigt haben, daß der Laib um mehrere Loth zu leicht war. Die Gesellen schickten hierauf den Lehrjungen mit dem Brote zum Bäcker zurück mit der Weisung, dasselbe gegen ein anderes vollgewichtigeres auszutauschen. Der Bäcker soll jedoch dieses nicht gethan, sondern geantwortet haben: „er hätte kein anderes, wenn ihnen selbes nicht recht wäre, so sollen sie anderwärts ihr Brot kaufen" *). Auf diese Nachricht thaten sich die Gesellen zusammen und forderten noch andere Gesellen des Hauses auf mit ihnen zum Bäcker zu gehen, was auch geschah. Dort angelangt, zerschlugen sie alles was im Laden vorhanden war, und warfen sämmtliches Brot auf die Straße. In einem Augenblicke war eine große Menge Volks vor dem Hause des Bäckers versammelt, welches jedoch hieran nicht den geringsten Antheil nahm. Unserer thätigen und wachsamen Polizei gelang es binnen Kurzem die versammelte Menge zu zerstreuen; von den Gesellen wurden mehrere verhaftet und somit war der Tumult im Keime erstickt. — Auf der südlichen Staats-Eisenbahn hat sich am 26sten d. M. folgender Unfall zugetragen: Bei dem an diesem Tage von Cilly nach Grätz fahrenden gemischten Lastentrain gerieth zwischen Panigl und St. Georgen die Lokomotive dieses Zuges vom Geleise und lief vom Damme hinab, wobei jedoch die Wagen durch den Tender, der sich abgekuppelt hatte, aufgehalten, auf der Bahn verblieben. Nur ein Condukteur hat eine, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzung erlitten; auch einige Wagen erhielten Beschädigungen. Ueber die Ursache des Herausspringens aus dem Geleise, wird Untersuchung geführt.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. — Der in der 6ten Sitzung der Ständeversammlung zu Roeskilde zur vorläufigen Verhandlung gekommene Antrag des Justizraths Ussing geht darauf, die Versammlung möge mit einer Petition folgenden Inhalts einkommen: 1) „Daß Se. Majestät der König Allergnädigst die Idee von Neuem aufnehmen möge, welche Allerhöchstdesselben Vorschlag über die ständischen Ausschüsse zum Grunde liege, und daß der über diesen Gegenstand zu erwartende Gesetzentwurf so frühzeitig ausgearbeitet werden möge, daß er den außerordentlichen, im nächsten Jahre zusammenzuberufenden Versammlungen der Stände des Königreichs und der Herzogthümer vorgelegt werden könne, damit die neue Institution demnächst sobald als möglich in Kraft treten könne. 2) Daß ein vollständiges und detaillirtes Finanz-Budget für je zwei Jahre regelmäßig auf die von der Versammlung früher vorgeschlagene Weise dieser Institution zur Begutachtung vorgelegt werde, um, nachdem es von derselben geprüft worden, als ein für alle Beikommenden verpflichtendes Gesetz erlassen zu werden, und daß keiner der Behörden, denen eine Verwendung von Staatseinnahmen übergeben ist, eine Allerhöchste Decharge für die von ihnen abgelegten Rechnungen ertheilt werden möge, bevor diese nicht mit Rücksicht auf die Erfüllungen der Budgets-Bestimmungen geprüft worden seien."

Kopenhagen, 27. Juli. — Nachdem Hr. Ussing in der Ständeversammlung zu Roeskilde seinen Antrag verlesen, nahm der königl. Commissar das Wort und sagte: „In Anleitung dieses Antrags des geehrten ersten Deputirten für Kopenhagen habe ich nur zu bemerken, daß Se. Majestät der König nicht für immer den Gedanken aufgegeben hat, eine heilbringende weitere Entwickelung der ständischen Institutionen durch die von der Versammlung im Jahre 1842 verhandelten ständischen Ausschüsse zu bewirken. Nur die stattfindenden besonderen Verhältnisse waren es, welche Se. Majestät bewogen, nicht gleich zur Ausführung dieser wichtigen Maßregel zu schreiten, und es darf also von der Versammlung vorausgesetzt werden, daß des Königs Aufmerksamkeit noch fortwährend auf diesen Gegenstand hingelenkt ist." Nach einer kurzen Diskussion wurde die Niedersetzung einer Commission mit 40 Stimmen gegen 23 beschlossen und in dieselbe gewählt: Professor Larsen, Justizrath Ussing, Prof. David, Gr. Knuth und Gutsbesitzer Tutein.

Am 10ten und am folgenden Tage kam es auf der seeländischen Eisenbahn zu Thätlichkeiten zwischen dänischen und deutschen Arbeitern, die aber keine erhebliche Folge gehabt zu haben scheinen, außer daß von der Polizei 8 Arbeiter verhaftet wurden.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. — Die Rede, welche Herr Guizot am 26. Juli bei dem Festmahl zu Lisieux vor 600 Gästen, meist Wählern des Arrondissements, gehalten hat, wird heute in den Débats und der Presse der Publicität hingegeben; sie füllt vier Foliospalten. Es wird darin die innere und auswärtige Politik des Kabinets in so entschiedener Weise vertheidigt, daß eine Aenderung weder in dieser, noch in jener zu erwarten

*) Wie man erzählt, soll der Lehrjunge von dem Bäcker mißhandelt worden sein.

ist. Als größtes Verdienst der Verwaltung vom 29sten October wird die Bildung einer compacten conservativen Partei hervorgehoben. Die Rede des Herrn Guizot ist in 100,000 Exemplaren aus der königl. Druckerei hervorgegangen und gestern früh nach allen Richtungen verschickt worden, so daß sie auf den fernsten Punkten des Landes noch vor dem Wahltage (1. August) eintreffen wird.

Die Algierer Journale vom 21. Juli enthalten einige Mittheilungen von Interesse. Aus Oran wird von Raubzügen berichtet, die in letzterer Zeit wieder von Marocco aus von kleinen Reiterhaufen unternommen wurden, um die französischen Gränzdistricte zu beunruhigen. Das Echo d'Oran bemerkt in diesem Betreffe: „Es scheint, daß der Emir dieses System allenthalben in Anwendung bringen will, bis sich eine Gelegenheit darbietet, mehr zu thun; denn mehrere Angriffe dieser Art haben seit einigen Tagen gegen die Stämme der Subdivision von Tlemcen stattgehabt. Auch hört man fortwährend von Briefen, die unter den Stämmen verbreitet werden, und von Aufreizungen zur Theilnahme am heiligen Krieg auf beiden Seiten der Gränze. Der Emir Abd-el-Kader hat Raz-el-Ain im Gaue der Beni-Matar verlassen und wird sich jetzt wohl bei seiner Daira an der oberen Moulouia befinden.“ — Die Lage der Dinge in Algerien ist überhaupt wenig befriedigend. Man kann sich dort noch auf manche Stüeme gefaßt machen. Marschall Bugeaud selbst hat diese Erwartung in einer Rede bei dem Festmahle ausgesprochen, welches am 16. d. in Algier von den Notabeln dieser Stadt zu Ehren des Ministers des öffentlichen Unterrichts, des Hrn. von Salvandy, gegeben wurde.

Der Courrier français meldet eine neue Gebietserwerbung Frankreichs: „Es heißt, daß der Contre-Admiral Montagnes de Laroque, Commandant der Schiffsdivision an den westlichen Küsten von Afrika, eine Garnison gelegt hat nach Nehida, das von dem Könige von Dahomey, einem der mächtigsten Souveräne dieses Theiles von Afrika, an Frankreich abgetretene Fort. In Nehida befindet sich das von dem Marseiller Hause Regis gegründete Comtoir, welches in vollstem Gedeihen ist. Diese Thatsache, wenn sie sich bestätigt, constituirt eine gesetzliche Besitzergreifung und kann von Wichtigkeit werden, da Frankreich dadurch auf einem der vortheilhaftesten Handelspunkte der westlichen Küste von Afrika eine Niederlassung erhält.“ Der National begleitet diese Mittheilung mit folgenden Worten: „Wiederum eine Eroberung, die uns wahrscheinlich die pritchardistischen Desavouirungen und Demüthigungen wieder zuziehen wird, welche die Besitznahme von Taiti ausgezeichnet haben.“

Großbritannien.

London, 29. Juli, Morgens. (B.-H.) Das Amendement Lord G. Bentincks zu dem ministeriellen Plane wegen definitiver Regulirung der Zuckerzölle ist heute Morgen nach zweitägiger Debatte im Unterhause mit 265 gegen 135, also mit einer Majorität von 130 Stimmen verworfen worden.

Der Verlauf der Debatte vom 27sten war (nach den Parlamentsberichten in den Londoner Blättern) im Wesentlichen folgender: Als der Antrag gestellt wurde, daß das Haus sich zur Comité der Mittel und Wege constituire, um den ministeriellen Plan wegen der Zuckerzölle in Berathung zu nehmen, erhob sich Lord G. Bentinck und beantragte, der von ihm gemachten Anzeige gemäß, eine Resolution des Inhalts, daß die beabsichtigte Gleichstellung des von Sclaven producirten Zuckers mit dem durch freie Arbeit erzeugten „ungerecht und unpolitisch“ sei, weil sie eines Theils der Production durch freie brittische Arbeit ein Hemmniß werden und andern Theils dem Sclavenhandel neuen Anreiz geben müsse. Die Absicht, dem Ministerium durch seinen Antrag Hindernisse in den Weg legen zu wollen, stellte er in Abrede und versicherte, er wolle nichts Anderes, als die Beibehaltung des jetzigen Interimisticums, damit man Zeit gewinne, einen reiflicher überlegten Plan zur Berathung in der nächsten Session vorzubereiten. England habe 20 Millionen Lstrl. für die Sclaven-Emancipation bezahlt und zahle noch alljährlich 500,000 Lstrl. für Maßregeln zur Unterdrückung des Sclavenhandels, es habe daher Veranlassung genug, reiflich zu erwägen, wenn etwas geschehen solle, was jene Maßregeln nothwendigerweise beeinträchtigen müsse. Zum Schlusse gab Lord G. Bentinck in lebhaften Farben eine Schilderung der durch den Sclavenhandel hervorgerufenen Schrecknisse, behauptend, daß derselbe jährlich 100 bis 150 Tausend Menschen das Leben koste. Der Kanzler der Schatzkammer bekämpfte das Amendement. Die Ueberschläge des Ertrages frei producirten Zuckers, welche das vorige Ministerium gemacht habe, sagte er, haben sich als durchaus unbegründet erwiesen, die producirte Quantität sei bedeutend unter dem Bedarf geblieben und es erscheine daher, zumal bei der immer steigenden Menge der Bevölkerung, unabweislich nothwendig, den Bezirk, aus welchem der Bearf geliefert werde, zu erweitern. Und das lasse sich bewirken, ohne die von dem vorigen Redner befürchteten Folgen. Sir R. H. Inglis schloß sich ganz den Ansichten Lord G. Bentincks an. Nachdem Lord Sandon, Repräsentant von Liverpool, früher ein eifriger Gegner der Zulassung von Sclaven-Zucker, für, die HH. Berkeley und Hope gegen und Sir J. Hogg für den Plan des Ministeriums gesprochen hatten, erhob sich Sir Robert Peel und erklärte, für den Antrag Lord John Russells stimmen zu wollen. Der Vorschlag, den er selbst in Betreff der Zuckerzölle zu machen beabsichtigt habe, wenn er an der Spitze der Regierung geblieben wäre, habe den Zweck gehabt, die Zulassung des durch freie Arbeit gewonnenen Zuckers zu erleichtern, dem durch Sclavenarbeit gewonnenen Zucker aber keine Begünstigung zu Theil werden zu lassen. Sein Plan weiche daher wesentlich von dem vorliegenden Plane des Ministeriums ab und theils, weil er die besonderen Verhältnisse der brittischen Colonieen einer ganz besonderen Berücksichtigung würdig halte, theils weil er nicht umhin könne, zu befürchten, daß der ministerielle Plan wenigstens anfänglich dem Sclavenhandel neuen Vorschub leisten werde, habe er sich mit der größten Bedenklichkeit entschlossen, diesen Plan zu unterstützen. Er halte es jedoch für eine Unmöglichkeit, den Plan völlig zu vereiteln, wenn man auch im Stande sein möchte, die Ausführung desselben aufzuhalten und das ganze Land auf den Grund dieser Frage aufzuregen. Er seinerseits aber wolle an einer Combination zum Sturze einer Regierung nicht Theil nehmen, wenn er überzeugt sei, daß sich kein anderes Ministerium bilden lasse, stark genug, der beabsichtigten Aenderung mit Erfolg in den Weg zu treten. Auf den Antrag des Herrn Miles wurde darauf die Debatte auf die folgende Sitzung vertagt.

(B.-H.) Die Debatte in der Sitzung vom 28sten wurde von Herrn P. Miles eröffnet, der sich zu Gunsten des Amendement erklärte, hauptsächlich, weil seiner Ueberzeugung nach, die ministerielle Maßregel neben der Beförderung des Sclavenhandels den Erfolg haben würde, einen großen Theil der Plantagen auf den britisch-westindischen Inseln außer Cultur zu setzen. Herr Borthwick sprach sich ganz entschieden gegen die pseudo-humanen Prinzipien aus, welche das Amendement Bentinck stützen sollen. Er erklärte sich für den ministeriellen Plan, in welchem er jedoch das westindische Interesse nicht genugsam berücksichtigt glaubte, weshalb er sich vorbehielt, in der Comité die Beibehaltung des Differenz-Zolles von 9 Sh. 3 D. auf fünf Jahre zu beantragen. Der Marquis v. Granby sprach für das Amendement. Hr. A. Oswald wollte den Colonien nicht länger ein Recht auf besonderen Zollschutz zuerkannt wissen, nachdem im Mutterlande selbst der Zollschutz, wenigstens dem Prinzipe nach aufgehoben sei. Dem aus der Furcht vor Beförderung des Sclavenhandels geschöpften Argumente stellte er die Behauptung entgegen, daß es durchaus unpraktisch sei, auf die socialen Zustände des Auslandes durch Vermittelung fiscalischer Maßregeln im eigenen Lande einwirken zu wollen. Uebrigens machte er auch bemerklich, daß dasjenige, was man von den Schrecknissen des Sclavenhandels und von den Beschwerlichkeiten der Zucker-Production erzählt habe, in die Zeiten falle, in welchen der Sclaven-Zucker von den britischen Märkten ausgeschlossen gewesen sei, so daß man daraus wenigstens an und für sich nicht ein Argument zu Gunsten der Fortdauer dieses Einfuhr-Verbotes machen könnne. In gleichem Sinne sprach Hr. Hume, der indeß zugleich mit Nachdruck darauf drang, daß man Mittel finde, den Pflanzern die nöthigen Arbeiter zu verschaffen. Sir J. R. Reid erblickte in der ministeriellen Maßregel den Ruin der westindischen Colonien und versicherte, daß in Folge der unerwarteten Wendung, welche die Sache seit der Debatte des vorherigen Tages (seit der Erklärung Peels) genommen habe und welche die Annahme der Maßregel des Ministeriums wahrscheinlich mache, bereits mehrere einflußreiche Plantagen-Besitzer den Beschluß gefaßt haben, die Zucker-Cultur auf ihren Pflanzungen einzustellen, ein Beispiel, dem manche andere folgen werden. — Nach Angabe des Chronicle glaubt man, daß die günstige Aufnahme, welche die ministerielle Maßregel im Unterhause gefunden hat, auf das Oberhaus einwirken und daß dieselbe auch dort keinem ernstlichem Widerstande begegnen werde.

Herr Elmslie ist mit dem neuen Tractat wegen der Räumung von Tschusan und des freien Eintritts in Canton, aus China hier angekommen, um denselben ratificiren zu lassen.

Die jüngst geborne Prinzessin hat am 25. in der Taufe die Namen Helena Augusta Victoria erhalten.

Der König und die Königin der Belgier sind am 27. zum Besuch in England angekommen.

Die Times hat Nachrichten aus Lissabon vom 20. Juli. Sie melden die Bildung eines neuen ganz aus Septembristen zusammengesetzten Cabinets. Dieses ist in folgender Weise gebildet: Herzog von Palmella, Conseilpräsident und Minister des Königreiches; Vicomte Sa da Bandeira, Krieg; Graf Lavradio, auswärtige Angelegenheiten; Hr. Aguiar, Justiz; Julio Gomes, Finanzen; Hr. Mousinho, Marine. Die Nachrichten aus dem nördlichen Portugal lauten im Ganzen befriedigend; die miguelistische Bewegung hatte bei dem Volk im Allgemeinen keine Sympathie gefunden.

Niederlande.

Wie die neusten Berichte aus Batavia melden, war man dort Ende April mit einer kriegerischen Expedition gegen Bali (eine der Sunda-Inseln von 100 Quadratmeilen) beschäftigt, um die Könige von Baliling und Karang-Assem wegen Beleidigung der niederländischen Flagge und Bruch der mit ihnen abgeschlossenen Verträge zu züchtigen. Die Balinesen bereiteten sich zu entschlossenem Widerstande vor, und einige spanische und englische Offiziere sollen in des Königs Dienst getreten sein. Nach niederländischen Angaben wäre Bali im Stand, über 200,000 M. entgegenzustellen. Die Niederländer hatten bei Bali-Bolaling an der Nordspitze der Insel mehrere Kriegschiffe, Dampfer und Kanonenboote vereinigt und wollten am 4. Mai die Feindseligkeiten beginnen. Allein da die von Surabaya erwartete Verstärkung nicht eintraf, verschob man es bis zum 12. Mai. Die Niederländer hatten bis jetzt nur 8000 M. beisammen.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. (Rh. u. M.-Z.) Hiesige und nach diesen auch mehre deutsche und andere Blätter haben bei der neulichen Durchreise der Fürstin Adam Czartoryska, gebornen Prinzessin von Sapieha, gemeldet, die Fürstin begebe sich nach Wien, um daselbst die nöthigen Schritte zu thun, die Aufhebung des kaiserlichen Decrets zu erlangen, dem zu Folge das Besitzthum des Fürsten und der Fürstin Czartoryska in Galizien in politischen Beschlag genommen worden ist. Diese Angabe ist ungegründet. Die Fürstin Czartoryska befindet sich in diesem Augenblicke in London, und das Confiscations-Drecret, welches die österreichische Regierung in Folge der letzten polnischen Bewegungen gegen den an dem politischen Aufstande ganz unschuldigen Fürstin, und mehr noch gegen das Besitzthum der Fürsten, erlassen, ist bereits vor einiger Zeit von der österreichischen Regierung, auf mannigfaches Verwenden, wieder aufgehoben werden. Die Zurücknahme einer Confiscation, die eine edle Frau traf, ist dankenswerth; besser würde es allerdings gewesen sein, eine solche wäre nie, auch nicht im Augenblicke des ersten Zornes, ausgesprochen worden.

Schweiz.

Luzern, 25. Juli. — Das gestrige Kantonsblatt bringt ein Kontumaz-Strafurtheil gegen 26 flüchtige Theilnehmer des geringsten Grades an dem Freischaarenzug vom 31. März 1845. Die Zahl der Flüchtigen ist gegenwärtig noch viel größer, als man glaubte. — Laut Beschluß des Obergerichts wird nun mit der Beurtheiligung vom 4 in der Leu'schen Untersuchungssache betheiligten Personen begonnen. Hinsichtlich des Hauptmanns Rudolph Corragione hat der Herr Verhörrichter bis zur nächsten Sitzung des Obergerichts einen Bericht verheißen. Auf den 1. August ist nun endlich die obergerichtliche Beurtheilung des Hrn. Fürsprech Eduard Schnyder anberaumt.

Luzern, 27. Juli. — Vorgestern wurde bei einem Schriftsetzer, Namens Meier, der Bürger des Kantons Luzern ist, auf Veranstaltung der Kantonspolizei, ohne alle Umstände Hausdurchsuchung angestellt und zwar durch einen bloßen Landjäger. Bei dem Schriftsetzer fand man übrigens nichts, als — zwei Beichtzettel. Weder vor noch nach der Untersuchung wurde er verhört. Er kann sich also nicht beschweren, daß man ihn sehr inkommodirte.

Italien.

Rom, 21. Juli. (A. Z.) Unter denen, die den Wagen des Papstes am 19ten d. mitzogen, bemerkte man viele Angehörige der bessern Gesellschaft, z. B. den jungen Orioli, dessen Vater unter den Begnadigten ist, und den bekannten Renzi. Es fehlt nicht an Anekdoten, die jetzt in heitern Kreisen erzählt werden. Ein sonst entschiedener Gegner rief vor dem päpstlichen Palast bei dem Fackelzug: „wer hätte es mir je sagen dürfen, daß ich eines Tages noch ein Anhänger des Papstes (Papalino) werden sollte?‘ Wie es früher zur Zeit der sede vacante von Pasquillen regnete, so erscheinen jetzt Sonette und Monogramme des Namens Giovanni Maria Mastai Ferretti. Als am 18ten d. die in der Engelsburg Gefangenen ihre Freiheit erhielten, war einer der sich im Gefängniß selber vergangen und dafür seine Strafzeit noch abzusitzen hatte, zurückgeblieben, aber zum allgemeinen Jubel hatte der heilige Vater auf Ansuchen, damit keiner diesen Tag unter Seufzern verbringen sollte, ihm die Strafzeit erlassen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 179 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 4. August 1846.

(Fortsetzung.)

und die Freiheit geschenkt. — In Faenza, wo in einer Vorstadt viele der sogenannten Freiwilligen wohnen, die sich von jeher durch Verfolgungssucht auszeichneten, hat es beklagenswerthe Auftritte bei Aufstellung des päpstlichen Wappens gegeben; in Cesena Händel mit den Schweizern, jedoch ohne politische Ursache, wobei diese Feuer gaben und zwei Menschen tödteten und vier verwundeten. — In Ancona sind einige Soldaten verhaftet, die von den Agenten der revolutionären Propaganda Geld genommen hatten.

Rom, 21. Juli. (N. K.) Vergangenen Sonnabend ist im Café nuovo auf dem Corso ein Verein ausgezeichneter Männer unter der Leitung des Abbate Grezioso und des Fürsten Chigi zusammengetreten, um zur Unterstützung der durch die Amnestie aus den Kerkern entlassenen armen Gefangenen durch Sammlung freiwilliger Beiträge eine Kasse zu bilden. (vgl. uns. vorgestr. Z.) — Bis zum letzten Moment waren die Stimmen der zur Berathung gezogenen Kardinäle über die Erlassung der Amnestie getheilt, indem Lambruschini, Mattai und einige andere der genuesischen (jetzt aber gänzlich machtlosen) Partei sich dagegen aussprachen und dieselbe als gefährlich für die fernere Ruhe des Staates schilderten, bis endlich der Papst sich aufs Bestimmteste dafür erklärte und die sofortige Ausfertigung des Edikts befahl. Wohl kannte er aufs Genaueste die ganze Lage der Sache: wohl wußte er die keineswegs zu verwerfenden Gründe, welche die Unzufriedenheit in so hohem Grade erregten: wohl war ihm bekannt, daß fast die Hälfte der Gefangenen rein unschuldig war an den Verbrechen, wegen deren man sie gefangen hielt, indem bisher im römischen Staate die traurige Einrichtung bestand, daß die subalternen Diener der geheimen und öffentlichen Polizei für jeden Eingebrachten, gleichviel ob schuldig oder unschuldig, eine bestimmte Summe Geldes erhielten. — Die Abgeordneten von Ravenna haben am 18. Juli die Glückwünsche ihrer Legation dem Papste dargebracht und an der glänzenden Feier der Amnestie Theil genommen. — So eben erhalte ich Nachricht von einem höchst interessanten, den Geist des Volkes und dessen Wünsche aussprechenden Sendschreiben der Bewohner der römischen Marken an den zu erwählenden Papst, welches Graf Rossi, der Gesandte Frankreichs, dem Konklave vor der Papstwahl überreicht hat.

Palermo, 11. Juli. (A. Z.) Heute Morgen ist der König mit vier Dampfschiffen angekommen.

Osmanisches Reich.

† Konstantinopel, 22. Juli. — Am 19. d. M. ist der Statthalter von Egypten, Mehmed Ali Pascha, nachdem er sich in Rhudus einer 12tägigen Quarantaine unterzogen, mit seinem Enkel Hamid Bey und einem zahlreichen Gefolge in dieser Hauptstadt angelangt. Der Pascha befand sich auf dem ihm entgegengeschickten Dampfschiffe der türkischen Kriegsmarine „Esseri Dschedid", sein Gefolge hingegen auf dem egyptischen Dampfboote „Sint." Ersteres gab beim Einlaufen in den Bosporus eine Salve von 21 Kanonenschüssen, welche von der im Hafen stationirten türkischen Fregatte mit 19 Kanonenschüssen erwiedert wurde. Mehmed Ali Pascha stieg in dem, zu seiner Verfügung gestellten Hause Riza Pascha's in Orta Köy ab, und erhielt nach einer halben Stunde die Einladung sich in's Serail zu begeben, woselbst er von Sr. Hoheit dem Sultan mit Wohlwollen und Auszeichnung empfangen wurde. Am 21sten stattete der egyptische Statthalter dem Großwesir Rauf Pascha seinen offiziellen Besuch bei der Pforte ab und nahm sodann das Grabmal Sultan Mahmud's und die Sophien-Moschee in Augenschein. Nach Orta Köy zurückgekehrt, empfing er noch an demselben Tage den Gegenbesuch des Großwesirs. — Der vormalige Hofmarschall und Seriasker Riza Pascha, ist zum Handelsminister mit dem Titel eines Tidscharet Nazari ernannt worden an Sarim Efendi's Stelle, welcher mit einem Gehalte von monatlich 15000 Piaster in den Ruhestand versetzt wurde. — In letzter Zeit haben wieder mehre Feuersbrünste stattgefunden, am 18ten bei Sultan Bajerid, wo ungefähr 50 Kaufläden von den Flammen verzehrt wurden, in der Nacht vom 19ten auf den 20sten in dem neuen Viertel unterhalb der Vorstadt San Demitri genannt Jeni Schehir, wo über 100 Häuser und endlich gestern Abends bei Edrene Kapussi, wo jedoch nur wenig Häuser in Asche gelegt wurden. — Die neusten Berichte aus Smyrna melden, daß griechische Seeräuber die Gewässer des Archipels abermals unsicher machen, weshalb englische und türkische Kriegsfahrzeuge sich anschickten, Jagd auf die Piraten zu machen. Diese Uebelthäter hatten eine Landung in Samos bewerkstelligt und ein griechisches Kloster daselbst ausgeraubt, dessen Vorsteher sie unter den grausamsten Mißhandlungen ermordeten.

Amerika.

Das Packetschiff „Independence" bringt Nachrichten aus New-York vom 8. Juli. Sie melden, daß das Repräsentantenhaus die Tarifbill am 3. Juli mit 114 gegen 75 Stimmen angenommen habe, worauf dieselbe am 6ten an den Senat gebracht worden sei. — Aus dem Feldlager der Truppen der Ver. St. sind keine neuere Nachrichten eingegangen. Dagegen wird aus Tampico vom 17. Juni gemeldet, daß am 8. Juni der Befehlshaber der Sloop „St. Marys" die Einrichtung eines neuen Forts an der Mündung des Flusses durch seine Geschütze zu verhindern versucht habe. Die Verschanzungen waren durch drei Kanonenböte geschützt, welche die Amerikaner in nächtlichem Angriffe zu nehmen suchten; der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Nach Berichten aus Vera Cruz vom 16. Juni dauerte die Blockade fort. Von Paredes wußte man nicht, wo er sich befinde, noch was er beabsichtige. — Berichten aus Mazatlan vom 20sten Mai bestätigen es, daß die dortige Garnison sich für Santa Anna erklärt habe; es geschah dies am 7. Mai. Ebenso wird es bestätigt, daß Yucatan für unabhängig und für neutral im Kriege zwischen Mexico und den Ver. St. erklärt hat.

Miscellen.

Berlin. Ein in einem bei Cöpenick belegenen Dorfe wohnender Handwerker hat in voriger Woche sein Kind auf eine höchst grausame Weise zu tödten gesucht, indem er demselben mehrere Nägel in den Hals gesteckt hat. Das Kind ist nicht im Stande gewesen, die Nägel zu verschlucken, sondern sie haben in der Luftröhre eingeklemmt und hier eine Halsbräune erzeugt, an welcher das Kind gestorben ist. Das Motiv hat nur in dem Wunsche beruht, die zur Ernährung des Kindes erforderlichen Kosten zu sparen. — Ferner hat ein anderer Mann in der Nähe von Berlin seinen zwölfjährigen Knaben umzubringen versucht. Er hatte gegen denselben einen tödtlichen Groll gefaßt, weil er mit der Mutter in Scheidung lag. Um diesen Haß zu befriedigen, lockte er das Kind nach einem wüsten Platze der Hasenhaide unter dem Vorwande, dort mit ihm Vögel zu fangen. Auf dem Platze angekommen, warf er das Kind nieder und suchte es mittelst eines Taschentuches zu erwürgen. Auf das Geschrei des Knaben kamen Menschen hinzu und es gelang ihm zu entspringen, nachdem der unmenschliche Vater noch einige Male mit einem Messer nach ihm gestochen hatte. In der Angst und Verwirrung lief der Knabe in eine in der Nähe belegene Schanze, in welcher eine Militair-Abtheilung gerade mit Schießübungen beschäftigt war, und zwar auf so unvorsichtige Weise, daß er, kaum der Gefahr, unter dem Messer seines Vaters zu sterben, entronnen, beinahe erschossen worden wäre. Auf das bei der Militair-Abtheilung angebrachte Hülfegesuch des Knaben erfolgte dann die Ergreifung und Verhaftung des unmenschlichen Vaters. — Die Leichname der Delinquenten werden bekanntlich in der Nähe des Schaffots ohne Anwendung eines Sarges verscharrt. In Folge eines alten Aberglaubens, welcher in den Gebeinen hingerichteter Mörder heilbringende Amulete wähnt, und namentlich die sogenannten Armensünderfinger als Sicherungsmittel gegen Hieb und Schuß bezeichnet, sind schon mehrfach Stücke von den unter dem Schaffot beerdigten Cadavern zur Nachtzeit entwendet worden. So hat man denn vor einigen Tagen auf dem Hochgericht bei Spandau die Gruft des erst vor einigen Monaten hingerichteten Mörders Markendorf aufgegraben und fast des ganzen in ihr ruhenden Cadavers beraubt gefunden. — Ein ehemaliger Referendarius hat vor einigen Tagen im Thiergarten seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Derselbe ist mit einer eigenthümlichen Lüge aus der Welt gegangen. Um nämlich nicht den Schimpf eines Selbstmordes auf sich zu laden, hat er die Nachwelt in den Wahn versetzen wollen, er sei in einem ehrenvollen Zweikampf gefallen. Er hat zu dem Zweck vor seinem Tode viel vom Duell gesprochen, auf der Stätte, an welcher er den Selbstmord ausgeführt, eine ordentliche Mensur abgestochen, auf der Stelle, welche die Mensur des fingirten Gegners hat darstellen sollen, künstliche Fußtritte in den Sand getreten und auch ein zweites Pistol auf den Kampfplatz gebracht. Nach Lage der Sache kann aber gar kein Zweifel obwalten, daß nur Selbstmord, und zwar wahrscheinlich aus Nahrungssorgen, obliegt. (Pol.- u. Krim.-Z.)

Thorn, 29. Juli. — Am 20sten entdeckte hier ein Knabe bei dem Aufsuchen von Knochen in der Weichsel neben der Brücke, da der Wasserstand jetzt sehr niedrig ist, eine Menge Bomben und Granaten, was er seinem Vater hinterbrachte. Dieser nahm sich noch einige Schwimmer mit und so holten diese durch Untertauchen binnen 3 Tagen einige tausend bis 120 Pfd. schwere Bomben heraus. Von dem königl. Artillerie-Depot wird für das Pfd. 3 Pf. bewilligt. Bei dieser Gelegenheit erinnerte sich ein Zimmermeister, daß er im Jahre 1813 für die Russen eine Rinne zum Versenken der Kugeln anfertigen mußte, und daß an dieser Stelle wohl noch 10,000 Kugeln liegen könnten. Die besten Taucher des 33. Inf.-Regts, sind jetzt damit beschäftigt, sich unter der Aufsicht des Lieut. P. an einer festgesteckten Stange hinunterzulassen und Kugeln herauszufischen, die größtentheils mit Pulver gefüllt und noch brauchbar befunden worden sind. — Die Red. der Berl. Spen. Z. bemerkt hiezu: Wir wollen bei dieser Gelegenheit an die vor einigen Jahren in England gemachte Beobachtung erinnern, daß dergleichen lange Zeit im Wasser gewesenes Gußeisen sich leicht selbst erhitzt und namentlich gefüllte Kugeln sich dabei von selbst entzünden. Möge die Aufsammlung der Kugeln also kein Unglück herbeiführen!

Von der Mosel, im Juli. Schon öfters, in neuerer Zeit zu wiederholten Malen, ist die Rede davon gewesen, in welcher pflichtvergessenen und alle besseren menschlichen Gefühle außer Acht lassenden Weise arme Auswanderer, die in einem andern Welttheile ein besseres Geschick finden zu können wähnen, von Transport-Unternehmern in den belgischen Häfen gemißhandelt werden. Diese Unternehmer betrachten die Beförderung nur als eine Art von Speculation, wobei es ihnen um den größtmöglichen Vortheil zu thun ist, und behandeln die Personen der meist unbemittelten Auswanderer schlechter, als sie es mit ihnen anvertrauten Waaren thun würden. Wir sind in den Stand gesetzt, einen traurigen Vorfall aus zuverlässigster Quelle zu melden, der eine Abtheilung von Auswanderen, meist aus der trier'schen Gegend, betroffen hat, um unsere Warnung zu erneuern, und das rücksichtslose, willkührliche, das Leben der Personen selbst nicht achtende Verfahren der Transport-Unternehmer recht deutlich zu machen. Der Vorfall ist folgender: Am 17. April 1846 erschien auf der Rhede von San Miguel, einer der azorischen Inseln, das amerikanische Schiff „Franklin", Capitain Mark H. Sawyer, um Wasser einzunehmen. Es hatte gegen 150 Auswanderer, Männer, Frauen und Kinder, aus den deutschen Bundesstaaten, und zwar meist Preußen, aus der Gegend von Trier, an Bord, war nach Neu-Orleans bestimmt, und hatte den Weg von Antwerpen, woher es kam, in 42 Tagen zurückgelegt. Von den Auswanderen war schon in Antwerpen das Geld für Ueberfahrt und Beköstigung an die Unternehmung Th. de Cock und F. Bisschop und Comp. vorausbezahlt worden. Bei der zu San Miguel veranlaßten Untersuchung des Schiffs fand sich, daß es nicht nur außer Stande war, die Reise fortzusetzen, sondern daß auch die Passagiere nicht länger an Bord gelassen werden konnten, weil das Schiff sehr bedeutend Wasser zog und in dringender Gefahr des Untersinkens stand. Die Passagiere wurden daher auf Befehl des Civilgouverneurs von Ponte del Gado mit ihrem Gepäcke ausgeschifft und in verschiedenen öffentlichen Gebäuden untergebracht. Sogleich ernannte auch gedachter Gouverneur eine — meist aus Geistlichen bestehende — Commission, welche für die Beköstigung der Auswanderer Sorge tragen sollte. Der Capitain des Schiffes weigerte sich, das von den Auswanderen in Antwerpen gezahlte Ueberfahrtgeld herauszugeben, so daß sich der preußische Consul auf San Miguel, Kaufmann Scholz, genöthigt sah, im Namen der Passagiere Beschlag auf das Schiff zu legen und den Capitain gerichtlich in Anspruch zu nehmen. In Folge dessen hat sich der letztere in einem durch Vermittelung mehrerer Consuln zu Stande gebrachten Vergleiche bereit erklärt, aus dem Erlöse der geretteten Schiffsgegenstände den Passagieren die von ihnen gezahlte Fracht von 5000 Francs, mit Ausnahme des für die Beköstigung Gezahlten, zurück zu erstatten, damit dieselben ihre Reise nach Amerika auf einem andern Schiffe fortsetzen können, was sie Ende des Monats auf einem englischen Schiffe zu thun hofften. Die ganze Verfahrungsweise der Unternehmer zeugt aber von einer um so größeren Pflichtwidrigkeit, als das Schiff nach Aussage der Auswanderer schon zwei Tage nach ihrer Abreise, noch im englischen Canale, anfing, leck zu werden, und der Capitain, ungeachtet der Bitten der Reisenden, in einen englischen Hafen einzulaufen, die Reise nach einer Insel der Azoren fortzusetzen beharrte. Bei der Aufbrechung des Schiffes fand sich auch der unterste Theil desselben in einem so traurigen Zustande, daß die Rettung der Passagiere in der That wunderbar erscheint. Die Einwohner von San Miguel haben sich bei dieser Gelegenheit der unglücklichen Auswanderer auf das menschenfreundlichste angenommen. (Köln. Z.)

Vom Oberrheine, 24. Juli. Zur Geschichte der Actien-Gesellschaften liefert das ehemalige Unternehmen der Dampfschiff-Compagnie „Die Adler des Oberrheines" einen sehr leidigen Beitrag. Unter den herrlichsten Auspicien begannen schon im Jahre 1841 die „Adler"

ihren Lauf zwischen Basel und Straßburg, dehnten denselben später bis Mainz aus und fuhren dann noch zwischen den beiden letztgenannten Städten. Die Actionäre blickten mit Vertrauen auf die zu erwartenden Dividenden, die um so ansehnlicher zu werden versprachen, als die Leitung des Unternehmens in Händen von baseler Kaufleuten lag und diese aller Orten in dem Rufe gewandter Zinsen-Eroberer stehen. Die Dividenden blieben trotz der marktschreierischen Lobhudeleien in Zeitungen aus und die Besitzer von Antheilverschreibungen, unter denen namentlich auch viele Mainzer waren, mußten, obwohl die Schiffe für die Thalreisen mit Personen sehr gut besetzt waren und für die Bergfahrten Güter in Menge hatten, die traurige Erfahrung machen, daß in kurzer Zeit 3- bis 400,000 Fr. des Gesellschafts-Vermögens in Dampf aufgegangen oder, mit anderen Worten, eingebüßt waren. Die Verlegung des Verwaltungssitzes von Basel nach Mainz wurde zu spät angeordnet, als daß dieselbe noch einiger Maßen ersprießlich auf den Gang der Geschäfte hätte einwirken können; die Mainzer waren bereits mit vielen andern Actionären ein Opfer baseler Trugschlüsse und schlechter Haushaltung geworden. Gläubiger drängten die Compagnie von allen Seiten und so kam es dazu, daß in Straßburg die Schiffe mit Beschlag belegt wurden. Man suchte sich mühsam mit einzelnen derselben mittels Aversalsummen zu vergleichen und verkaufte später die Boote. Zwei Jahre sind nun verflossen, die „Adler" sind veräußert, mit den Gläubigern, als da sind: Kohlenlieferanten, Handwerker, Maschinisten, Conducteure und Matrosen &c., hat man sich abgefunden, so gut man konnte, und — mirabile dictu — die eigentlichen Actionäre, mit Ausnahme derjenigen, die an der Spitze des Unternehmens standen, haben bis zur Stunde noch nichts von einer endgültigen Liquidation erfahren, geschweige denn etwas von ihren eingelegten Capitalien erhalten; ja, es ist bis jetzt nicht einmal eine Anzeige in öffentlichen Blättern erschienen, die den Actionären wenigstens gesagt hätte, daß ihre Actien null und nichtig, daß keine Zinsen abgefallen und die Capitalien selbst verbraucht oder verschleudert seien. (Köln. Z.)

Elberfeld, 30. Juli. Gestern Abends den 29. Juli etwa um 9 Uhr und 26 Minuten verspürten wir hier eine kleine Erderschütterung, die aus vier Schwingungen bestanden, die von Osten nach Westen gingen. (Auch in Düsseldorf und Mieleln ist am 29sten halb 10 Uhr die Erderschütterung erspürt worden.)

Frankfurt a. d. O., 27. Juli. — In diesen Tagen ist hier ein schreckliches Verbrechen verübt, aber leider noch nicht die Thäter desselben entdeckt worden. Man hat im Felde eine Leiche ohne Kopf gefunden, welcher von dem einen Finger offenbar gewaltsam ein Ring abgerissen worden war. Da in der Umgegend Niemand vermißt wird, so ist der Ermordete wahrscheinlich ein Fremder und man hat Ursache zu glauben, daß er den höhern Ständen angehöre. Das Entsetzlichste dabei ist, daß man durch mehrere Umstände gezwungen ist anzunehmen, daß der Leiche nicht nach dem Tode der Kopf von dem Rumpfe getrennt wurde, sondern daß man den Unglücklichen eben durch das Ablösen seines Halses getödtet habe und sein Blut sorgfältig aufgefangen worden sei. Diese schauderhafte Barbarei erinnert an eine Unthat, die vor etwa 20 Jahren in Frankreich begangen wurde und zu einem Prozeß führte, der in Hitzig's Annalen ausführlich wiedergegeben ist. (Voss. Z.)

Frankfurt a. M., 30. Juli. Gestern Abends, 2 Minuten nach halb 10 Uhr, bemerkte man hier eine, mehrere Sekunden dauernde wellenförmige Erderschütterung, deren erste Stöße so merkbar waren, daß die in ruhiger Stellung in ihren Wohnungen sich befundenen Leute sichtbar davon erschüttert, Thüren geöffnet und Kinder erschreckt davon aus dem Schlafe erweckt wurden. Es waren drei schnell aufeinander folgende Stöße oder Schwankungen, welchen etwas später eine schon viel schwächere nachfolgte. Den Tag über hatten wir sehr warme, schöne Witterung mit heiterem und die Nacht herrlichen besternten Himmel. Die drei Erdstöße kamen (wie man bemerkt haben will) von West gegen Ost.

Leipzig, 31. Juli. (Sächsisch-Baierische Eisenbahn.) Als heute Morgen die von Reichenbach und Zwickau gekommenen Personenzüge auf dem Werdauer Bahnhofe hielten, um daselbst in den nach Leipzig weiter gehenden Zug vereinigt zu werden, stürzten sich auf den einen derselben mehrere unbemannte Transportwagen, welche in der Nähe des oberhalb Werdau gelegenen Ortes Neumark auf der Bahn gestanden hatten, um dort mit Steinen beladen zu werden. Die Art, wie dieselben in Bewegung gekommen sind, unterliegt noch der Ermittelung, doch ist zu bemerken, daß zwischen Neumark und Werdau bis kurz vor genannter Station die Bahn unausgesetzt einen Fall von 1:100 hat. Dieser Umstand veranlaßte die reißende Schnelligkeit, mit welcher die Steinwagen auf den einen der in Werdau haltenden Züge stießen. Glücklicherweise sind dadurch keine nennenswerthen Verletzungen an Personen herbeigeführt worden, wohl aber haben einige Packwagen bedeutende Beschädigungen erlitten. Die strengste Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Brüssel, 27. Juli. — Eine neue Maschine zum Flachsbrechen ist eben von einem Herrn Mertens zu Gheel erfunden worden, welche der Versicherung nach die Arbeit von 30—35 Menschen mit derselben Vollkommenheit als durch Menschenhand thut und bei zehnmal geringern Unkosten. Diese Erfindung ist um so bemerkenswerther als man bisheran eine solche Maschine nicht besessen, indem die in Irland gebräuchlichen Maschinen durchaus nicht dies zu leisten im Stande sind. — Die Portersche Erfindung des mechanischen Webstuhls findet täglich mehr Anerkennung und sie zeigt sich gelungen und tüchtig zum Weben der feinsten wie gröbsten Stoffe. Unsere Fabrikanten von Wollenwaarenstoffen sind mit den damit gemachten Versuchen so zufrieden, daß die Einführung der neuen Erfindung in die Tuchfabrikation gewiß allgemein werden wird.

Zu St. Trond trug sich an 26sten ein trauriges Ereigniß zu, das einigen Menschen das Leben kostete. Während der Messe fiel nämlich ein Stein aus der Decke der Notre Damekirche. Ein panischer Schreck ergriff die Menge, indem man schrie, die Kirche stürze ein und Alles auf die Hauptthüre zu stürzte. In dem Gedränge erstickten drei Personen, viele andere wurden niedergetreten; gegen zwanzig Personen mögen verwundet worden seyn.

Paris, 27. Juli. — In den französischen Zeitungen spielen gegenwärtig die Eisenbahnunglücksfälle, überhaupt die Eisenbahnen eine große Rolle. Eins der heute zur Sprache gebrachten Ereignisse ist jedoch von größerem Interesse. Auf allen Eisenbahnen sind prachtvolle Postwagen eingeführt worden, auch werden dieselben geheizt und erleuchtet. Am Dienstag Abend spät, kurz darauf als der Zug aus Nantes nach Rouen abgegangen war, stürzte eine der Lampen in dem Postwagen herunter. Die Lampe war mit sogenanntem flüssigen Gas, einer Mischung von Alkohol, Terpentin &c. gefüllt, das sich im Niederfallen entzündete. Gerade unter der Lampe stand ein Lehnstuhl, auf welchem der Postsecretair Duval saß. Die gewaltige Flamme setzte den Beamten dermaßen in Schrecken, daß er, ohne zu wissen, was eigentlich vorging, zum Fenster hinaussprang. Mit ihm zusammen waren noch drei Postbeamte in dem Wagen, welche nach Hülfe riefen, indem sie sich zugleich bemühten, den Brand zu löschen. Der Hülferuf wurde in dem nächsten Wagen vernommen, und erregte auch dort einen panischen Schrecken. Endlich wurde gebremst, und der Zug hielt an. Zuerst wurde der Brand gelöscht, und dann nach dem hinausgesprungenen Postsecretair gesucht, den man eine Viertelmeile zurück, platt auf der Erde neben der Bahn liegend fand. Er wußte kaum Rechenschaft von Dem zu geben, was ihm begegnet war, schien aber ziemlich unverletzt davon gekommen zu sein. Späteren Nachrichten zufolge, hatte er ein Schlüsselbein gebrochen. Es ist nicht zu begreifen, wie die Verwaltung eine so gefahrvolle Erleuchtung, wie die durch das flüssige Gas, für die Postwagen annehmen konnte.

** (Literarisches). Der berühmte Verfasser des „Lebens Jesu, D. F. Strauß, macht in dem dritten Hefte der „Jahrbücher der Gegenwart" eine merkwürdige Mittheilung betreffend die bekannten von Lessing vor siebenzig Jahren herausgegebenen Fragmente des Wolfenbüttler Unbekannten. Das wußte man freilich längst, daß dieser Unbekannte der alte Hermann Samuel Reimarus war, aber nicht, daß Lessing nur Auszüge aus einem großen theologischen Werke, das im Manuscripte noch existirt, gegeben hat. Dieses Werk von Reimarus († 1768) soll den Titel führen: „Apologie einer vernünftigen Religion" und wird, von seiner eignen Hand in zwei Quartbänden geschrieben 2500 Seiten stark, in Hamburg auf der Bibliothek aufbewahrt. Eine Abschrift soll in Göttingen liegen. Im Testamente des Verfassers soll eine Bestimmung enthalten sein, daß das Werk gedruckt werden solle, sobald die Zeitumstände es rathsam machen. Strauß berichtet nun, daß die Hamburger Behörden jetzt die Herausgabe des Buchs beschlossen, jedoch dieselbe einem Gelehrten anvertraut haben, welcher, nach der Meinung von Strauß mit großer Aengstlichkeit an diese Arbeit gehe, und den Text mit widerlegenden Anmerkungen versehen wolle. Da die theologischen Ansichten seit hundert Jahren einen freieren Spielraum gewonnen haben, so wird am Gerathensten sein, daß der Text correct und unverkürzt gegeben, die Beurtheilung aber Jedem lieber selbst überlassen bleibe.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 3. August. Die Sitzungen der Rabbiner-Versammlung sind nun geschlossen, die fremden Herren wohl schon in ihrer Heimath und erst jetzt sind wir im Stande, von dem Eindruck zu berichten, den diese Versammlung auf die hiesige Gemeinde gemacht und den sie durch die Veröffentlichung ihrer Protokolle hervorbringen dürfte. Es ist nicht zu leugnen, daß die Vorbereitungen hier mit zweifelhaften Gefühlen getroffen wurden, weil man die Mißstimmung fürchtete, die die Versammlung auf einen großen Theil der Gemeinde hervorbringen könnte. Indeß sind wir von dem Resultate fast betroffen. Nicht nur die zweifelnden kopfschüttelnden Freunde der Versammlung sind ihr gewonnen — auch ihre entschiedensten Gegner sind mit Achtung gegen sie erfüllt worden. Der würdevollste Ernst, der ihre Debatten geleitet, die tiefe Wissenschaftlichkeit, mit der die Fragen behandelt worden, mußten einen wohlthuenden Eindruck auf die stets zahlreichen Zuhörer üben. Man hatte sich früher von Machinationen erzählt, die von einer gewissen Seite her gegen die Versammlung in Bewegung gesetzt werden sollten — indeß ist die Anwesenheit der Rabbiner durch keinerlei Veranlassung getrübt worden und jetzt nimmt man hier eine so friedliche, versöhnliche Stimmung der Gemüther wahr, daß uns die dritte Rabbiner-Versammlung in gesegnetem Andenken bleiben muß. Als die fruchtreichste Wirkung der Rabbiner-Vers. muß man wohl die allgemeine Beweglichkeit ansehen, die lebendige Regsamkeit, die sich fast Aller bemächtigt hat, so daß in den Kreisen, in welchen bisher der starrste Stillstand, die hartnäckigste Stabilität Lebensprinzip gewesen, eine frische Reformlust sich kundgiebt. Die von dem Oberrabbiner Hrn. Frankel projectirte Theologen-Versammlung wird den öffentlichen Berichten nach von Männern besucht werden, die wir stets als die wüthendsten Gegner auch der allermäßigsten Reform gekannt haben — und die Theologen-Vers. wird doch das Judenthum wenigstens mäßig reformiren wollen. — Auch der hiesige Herr G. Tiktin, der bekanntlich gegen die unschuldigsten Veränderungen im Gottesdienste eiferte, dessen Partei gegen Geigers Ornat aufs heftigste protestirte, wird der Theologen-Vers. beiwohnen und sich, seiner frühern Ueberzeugung den Rücken kehrend, bei den Reformversuchen betheiligen. Das ist doch wahrhaftig eine schöne Errungenschaft der Zeit, eine segensvolle Frucht der Rabb.-Vers., die diese Theologen-Vers. doch eigentlich geschaffen! Zwar ist das Resultat noch ein sehr geringes, wenn man bedenkt, daß sich erst 30 gemeldet haben, trotz dem daß auch allen Privatleuten, Bacharim u. s. w. der Zutritt gestattet ist, und die Zahl derer, die aus Ehrlichkeit oder arger Heuchelei gegen das Institut der Rabb.-Vers. und für das der Theologen-Vers. sind, eine sehr bedeutende ist, indeß muß man auch diese geringe Frucht freudig entgegennehmen und darin ein günstiges Zeichen für den gewissen Sieg der guten Sache erblicken. Auch die Theilnehmer der Rabb.-Vers. mögen an diesem ihrem Werke sich erfreuen und daraus den Muth für ihr ferneres furchtloses Wirken schöpfen.

---

* Reinerz, 1. August. — Unserer benachbarten Badeanstalt steht durch die Fürsorge der königl. Regierung in Breslau eine schon längst dringend nöthige Umwandlung bevor. Das jetzige Doctorhaus, das Traiteurhaus und der sogenannte Salon sollen gleich nach beendigter Saison niedergerissen und an ihre Stelle eine große, dem Zwecke entsprechende Trinkhalle, an der inneren Seite offen, an der äußeren mit geschmackvollen Verkaufslokalen versehen, errichtet werden. Dieselbe verbindet sich an ihrem südlichen Ende mit dem die laue Quelle umschließenden Brunnentempel, am entgegengesetzten mit der kalten Quelle, woran sich der neu zu errichtende Kursaal mit dem nöthigen Nebengelaß anschließt. Auch soll gleich links an der Straße ein wohl eingerichteter Gasthof, an dem es bisher im Bade gänzlich gebrach, erbaut werden. Alle diese Bedürfnisse wurden längst gefühlt, doch gestattete der schlechte Zustand unserer Kämmerei-Kasse die Ausführung so großartiger Bauten nicht; auch mögen wohl die verschiedenen Privat-Interessen, welche dem allgemeinen Interesse gegenüberstangen, mitunter hinderlich gewesen sein, so daß unser von dem besten Willen beseelter verdienstvoller Bürgermeister bei dergleichen Gelegenheiten gewiß einen schweren Stand hat. Die mit der königl. Regierung wegen dieser Bauten gepflogenen Unterhandlungen scheinen nach durch die vor einigen Tagen stattgehabte Anwesenheit des Herrn Regierungs-Raths von Daum, als Commissarius, zu einem glücklichen Ende geführt zu sein. Wie wir hören, gewährt die Regierung ein Geschenk von 2500 Rthlr., bewilligt aus dem von ihr verwalteten Ueberschußfonds eine Beihilfe von 4500 Rthlr. und hat sich bereit erklärt, die noch fehlende Summe von vielleicht 12 bis 13000 Rthlr. als zinsloses in jährl. Ratenzahlungen zurück zu gewährendes Darlehn vorzustrecken. Man sollte glauben, die städtischen Behörden würden eine solche Offerte unbedenklich annehmen; dennoch soll die daran geknüpfte Bedingung: „aus den Revenuen des Bades für künftige ähnliche Fälle einen Reservefond von mindestens zehn Tausend Thalern zu bilden," in dem Stadtverordneten-Collegium zu heftigen Debatten Veranlassung gegeben haben. Bei der nur kurzen Frist zur Ausführung des Baues (das Ganze soll nämlich schon am 15. Mai 1847 vollendet dastehen) wäre es bedauerlich, wenn die Väter unserer Stadt die Beendigung der Verhandlungen durch kleinliche Bedenklichkeiten verzögerten. Doch hoffen wir das Beste. — Ueber das Badeleben selbst kann ich Ihnen, da meine Geschäfte mir selten eine Theilnahme daran gestatten, nur wenig mittheilen, indeß scheint im allgemeinen ein freund-

licher geselliger Ton zu herrschen, was ich bei meinen wenigen Besuchen im Bade bestätigt fand, indem ich eine große Familie vor mir zu sehen glaubte. Die Badeliste weist heute 278 Nummern nach. Die leicht Kranken klagen allerdings darüber, daß die Besitzerin des Bades es sich allzuleicht macht und sie nur auf die Natur angewiesen sind, da alle kleinen Hilfsmittel zu heiterer Zerstreuung fehlen. Eine Kegelbahn, einen Schießstand oder sonstige Unterhaltungsorte suchen Sie vergebens. Ja auf jede Fernsicht müssen Sie verzichten, wenn Ihnen der Arzt das Steigen verbietet, oder Sie nicht einen theuren Wagen miethen wollen, in dem Sie die keuchenden Rosse Schritt für Schritt hinaufzerren; ein gesattelter Esel, der für wenig Geld zu den reizendsten Aussichten hinaufträgt, ist hier eine unbekannte Größe. — Die zu übermorgen bevorstehende Einweihung der vom Gustav-Adolph-Verein erbauten neuen evangelischen Kirche wird uns außer dem Vorstande des Vereins eine Menge Gäste von nah und fern zuführen. Das Kirchlein, voll edler Einfachheit und im Innern geschmackvoll decorirt, gereicht unserm Städtchen zur wahren Zierde und vergönnt den hier zerstreut wohnenden Protestanten nach langer Entbehrung ihre Andacht im eigenen Tempel zu halten. Ihre königl. Hoh., die Prinzessin Albrecht, zu dieser Feierlichkeit eingeladen, ist leider durch eine Reise verhindert, derselben beizuwohnen; dagegen hofft man, daß sich die katholische Geistlichkeit der Umgegend, namentlich aber unser Stadt-Pfarrer, dem feierlichen, vom Bade ausgehenden Zuge anschließen wird. Einer der Vorsteher der evangelischen Kirchengemeinde, Herr Bade-Inspector von Riwotzki, hat sich um diesen Kirchenbau große Verdienste erworben, da vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden waren. Leider wird durch die Saumseligkeit Ihres Mitbürgers, des Herrn Orgelbauers Lummert, die Orgel bis zur Einweihung nicht ganz fertig sein und nur zum Theil benutzt werden können; die drei schönen Glocken machen ihrem Herrn Klagemann alle Ehre.

Aus der Grafschaft Glaz, Ende Juli. Vor einigen Tagen ereignete sich in der Kreisstadt Habelschwerdt ein höchst scandalöser Straßenunfug, der bei richtigem Einschreiten der polizeilichen Gewalt gleich im Entstehen hätte verhüttet werden können. Ein hiesiger, bisher sehr geachteter Kaufmann, lebte seit einiger Zeit mit seiner ganzen Familie in einer großen Spannung, obwohl er lange Jahre verheirathet ist und große Kinder besitzt. Der häusliche Unfriede und dauernde Zwist steigerte sich von Stunde zu Stunde um so mehr, als derselbe ein vertrautes Verhältniß mit der Tochter eines Invaliden unterhielt und die Letztere Mutter wurde. Man kann sich denken, wie der Schmerz der Gattin wuchs und die Ehe immer getrübter wurde, als Herr X., um seine Zuhälterin noch mehr zu begünstigen, ihr sogar sein zweites Haus verkaufte und mit ihr ein Compagnie-Geschäft eingehen wollte, noch mit der Anforderung, daß Frau und Kinder dabei dienstlich sein sollten. — Die ganze Einwohnerschaft gerieth durch solch eine empörende Zumuthung, und überhaupt durch solches Gebahren eines ziemlich bejahrten Gatten und Vaters in Aufregung und Entrüstung, und es bedurfte nur eines kleinen Zündstoffes für den allgemeinen Unwillen, um zu explodiren. Am 22. d. gegen 8 Uhr Morgens kam nun dieses Mädchen mit ihrem Kinde angezogen, um von dem erkauften Hause Besitz zu nehmen und das neue Geschäft anzutreten. Die Meubles der Frau wurden entfernt oder bei Seite gebracht, und die Tiefverletzte verließ verzweiflungsvoll das Haus, um gerichtliche Hülfe und nöthigenfalls den Schutz der Gesetze in Anspruch zu nehmen. Währenddem hatte sich eine große Masse Menschen in der Straße und vor dem Hause versammelt, und ergoß sich in Schimpfreden und Verwünschungen gegen das uneheliche Paar; der Tumult wuchs und wurde immer drohender, und als endlich der Kaufmann die untern Fensterladen und das Haus fest verschließen ließ, wurde die Hefe des Volkes noch viel mehr angeregt, und, wie verlautet, selbst durch ansehnliche Frauen zur Wildheit ermuthigt. — Die Wuth des Pöbels überschritt bald darauf die Grenzen der Gesetze und Menschlichkeit; — schon fing man an die Fenster einzuwerfen; — endlich wurde eine Leiter angelegt, boshafte Menschen erstiegen den Oberstock, und nun begann eine kannibalische Scene! Der Kaufmann flüchtete sich zur Hinterthür und bat die aufgeregte Menge um Schonung; — er versprach, dieses üble Verhältniß aufzugeben, — vergebens! — er wurde verhöhnt, beschimpft, gestoßen und gemißhandelt, — das unglückliche Mädchen, ihr Kindchen umarmend, fiel auf ihre Knie und flehte um Barmherzigkeit, ihr wurde das unschuldige Kind entrissen, sie selbst niedergeworfen, geschlagen, getreten und mit Koth und Steinen beworfen; man zerriß ihr die Kleider, und als sie zu fliehen versuchte, wurde sie auf dem Felde um den äußern Theil der Stadt wie ein verfolgtes Wild herumgehetzt und zur Glazer Straße wieder hereingejagt; — und als sie einen Zufluchtsort in Häusern suchte, immer wieder herausgetrieben, endlich von einem jungen Kerl durch einen Faustschlag niedergestreckt, dann von einer gemeinen Dirne an den Haaren herumgeschleppt und ihr dieselben ausgerissen, ihr Körper mit Wagenschmiere besudelt, von andern Personen ins Gesicht gespuckt, und so wurde sie bis in das elterliche Haus von Barbaren und Unsinnigen verfolgt und keine rettende Hand streckte sich zu ihrem Schutze aus. Am andern Tage mußte sie, um fernern Insulten zu entgehen, die Stadt verlassen. Ohne Erfolg hatten einige brave Männer versucht, die Unglückliche diesen entsetzlichen Mißhandlungen zu entziehen und die wüthende bis auf wohl 5 bis 600 Personen angewachsene Menge zu besänftigen. Der entfesselte Pöbel wollte einmal selbst die Zuchtruthe üben und wie in Nordamerika das Lynch-Gesetz geltend machen! Was haben nun wohl die Behörden während dieser Zeit zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Verhütung solch eines unerhörten Straßenunfuges hierbei gethan? Wo waren die Polizei-Beamten? Wo die Gensd'armen? Welche Maßregeln sind überhaupt genommen worden, solche Ereignisse zu hemmen, solchen allgemeinen Ruhestörungen vorzubeugen und das Leben eines Menschen, gleichviel ob schuldig oder unschuldig, zu schützen? — Man hat von Alledem nichts wahrgenommen, was auf eine persönliche Schutznahme schließen ließe und eine derartige Einschreitung ist erst erfolgt, als das rachsüchtige Volk sich ausgetobt, dasselbe sich die schändlichste Selbsthilfe erlaubt hatte und die Gefahr vorüber war.

(Ob. Brgfrd.)

Das Schweidnitzer Kreisblatt enthält folgende landräthliche Bekanntmachung: Behufs Aufrechthaltung der Ordnung am Tage der großen Parade des 6. Armee-Corps vor Seiner Majestät, ist es sehr wünschenswerth, daß außer den Gerichtsscholzen auch die Kriegs-Veteranen aus den Feldzügen von 1813 bis 15, geschmückt mit der National-Kokarde, der Kriegs-Denkmünze, den außerdem noch erhaltenen Ordenszeichen, und einem schwarzen Fahnenstabe mit einer kleinen Fahne aus den schlesischen Farben bestehend, erscheinen. Dieselben werden eine Linie bilden, und sodann nach dem letzten Truppenzuge vor Sr. Majestät selbst vorbeimarschiren. Da im Bereiche des 5ten Armee-Corps die Veteranen ebenfalls gegenwärtig sein werden, so hege ich die Ueberzeugung, daß die im hiesigen Kreise befindlichen Krieger aus den denkwürdigen Feldzügen der Jahre 1813 bis 15 gewiß ihren Kameraden nicht nachstehen werden, zumal die Abwesenheit von Hause nur einen Tag dauert, und der Fahnenstab nebst der daran befindlichen Fahne unentgeltlich hier verabreicht wird.

Theater.

Die am 31sten v. M. nach längerer Ruhe wieder einmal aufgeführte „Norma" giebt deshalb, weil Frl. Garrigues, obgleich sie die in jeder Hinsicht so bedeutende Parthie zum Erstenmale gesungen hat, darin das Publikum außerordentlich überraschte und zu dem ungetheiltesten Beifalle hinriß, Veranlassung zu einem Berichte. Was wir vor vier Monaten nach dem ersten theatralischen Versuche der Künstlerin aussprachen, geht bereits in Erfüllung. Sie hat sich zu ihrem Berufe nicht allein fleißig vorbereitet, sondern sie bringt dazu etwas mit, das freilich immer die Hauptbedingung jeder tieferen Wirkung des Gesanges auf das menschliche Gemüth ist, eine poetische Innerlichkeit, die allen Aeußerungen des darzustellenden dramatischen Charakters den Schein des Lebens verleiht. Dies findet sich auf der deutschen Bühne überhaupt nicht häufig, in Breslau hat man es lang entbehrt, und um so schlagender ist daher die Wirkung. Die Italiäner unterscheiden, wie im Orchester, so auch unter den Sängern den Ripienisten genau vom Solisten, dem eigentlichen Künstler. Wenn jener auf seinem Platze bleibt, so ist ihm seine Anerkennung gesichert, sobald er in den Vordergrund geschoben wird, macht er Langeweile. Allein nach diesem allgemeinen Lobe haben wir auch den Tadel nicht zurückzuhalten, welcher ächt künstlerischen Talenten, wie Frl. Garrigues eines ist, allein etwas nützen kann. Es handelt sich zunächst darum, sie vor einer Manier zu warnen, die in bestimmte Grenzen zurückzuweisen ist. Sie hat die Neigung, das Zeitmaaß zu retardiren, wo gerade ihr der Sinn des Wortes besondern Ausdruck zu verlangen scheint. Hier giebt es einen Mißbrauch, eben so schlimm, als den anderer Sängerinnen, welche ihre Noten völlig gedankenlos ableyern. Wir gründen unsere Bemerkung zunächst auf den Vortrag der großen Scene „Casta Diva". Sie hatte dieses, in so verschiedene Glieder zerfallende Musikstück sich besonnen auseinander gesetzt, ihre Kraft gut vertheilt. Allein besonders in dem getragenen Andante verdarb jenes, bis zum völligen Verlassen des Tempo's gesteigerte Retardiren wiederholentlich den Zusammenhang der Melodie; wenn aus einem halben Takte ein ganzer gemacht wird, so muß die Symmetrie des melodischen Bau's leiden. Der musikalische Gemüthsausdruck kann aber sehr wohl bei strengerem Zeitmaße bestehen. In der ganzen dramatischen Durchführung des so unendlich vielbesprochnen Charakters zeigte sich das Vorbild der S. Devrient. Weit entfernt, dies zu tadeln, wünschen wir nur noch etwas größere Ruhe der Bewegungen, welche übrigens sämmtlich richtigen Sinn für das Zulässige und Schickliche zeigten. Frl. Garrigues wurde mehrmals, sogar nach der Scene gerufen. Wir zweifeln nicht, daß sie hierin die wohlverdiente Ermunterung zu fortgesetztem Ernste ihres Studiums erkennen wird. Frl. Mehr gab als neuengagirtes Mitglied der Oper die „Adalgise" und zeigte sich durch löbliche Reinheit der Intonation, und das Maaß ihrer allerdings etwa schwachen Stimme für die gleichen zweite Partieen völlig verwendbar. Herr Kahle strengte sich in seiner ersten Arie zu sehr an. Dergleichen wird freilich applaudirt, aber er bedarf zur Wirkung gewiß nicht der forcirten Mittel, da seine schöne Stimme, sobald sie in ihrer Lage sich bewegt, vollkommen ausreicht.

A. K.

Breslauer Getreidepreise vom 3. August.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	85	Sgr.	82	Sgr	78	Sgr.
Weizen, gelber . .	82		80		76	
Roggen	70	"	67½	"	64	"
Gerste	54	"	49	"	46	"
Hafer	40	"	37½	"	n. 29—33	"
Raps	65	"	64	"	63	"

Von heute ab geben wir die Preise des neuen Weizens an.

Actien-Course.

Breslau, 3. August.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 108¾ Br. Prior 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101 Br.
Breslau-Schweidn.-Freiburger 4% abgst. 100¼ Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Märk. p. C. 93½ Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 76½ Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 94¾ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 74¾ Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 80⅓ u. ½ bez. u. Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 90 11/12 bez. u. Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 82¼ u. ⅙ bez.

Breslau, den 2. August.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 26sten v. bis 1sten d. M. 7602 Personen befördert. Die Einnahme betrug 5835 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf.

Im Monat Juli c. benutzten die Bahn 32,164 Personen. Die Einnahme betrug:

	Rtl.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld . .	16,634 Rtl.	4 Sgr.	— Pf.
2) für Vieh-, Equipagen- und Gütertransport (119,279 Ctr. 108 Pfd.) . .	8091 =	9 =	8 =
zusammen	24725 Rtl.	13 Sgr.	8 Pf.
Im Monat Juli 1845 sind eingekommen	24297 Rtl.	28 Sgr.	11 Pf.
mithin im Juli 1846 mehr	427 Rtl.	14 Sgr.	9 Pf.

Vom 1. Januar bis ultimo Juli beträgt die Einnahme

	Rtl.	Sgr.	Pf.
1845			
a) aus dem Bahnbetriebe	96872 Rtl.	5 Sgr.	9 Pf.
b) Extraordinaria (Pachten, Miethe 2c.) . .	3194 =	7 =	— =
zusammen	100066 Rtl.	12 Sgr.	9 =
1846.			
a) aus dem Bahnbetriebe	104036 Rtl.	6 Sgr.	7 Pf.
b) Extraordinaria (Pachten, Miethe 2c.) . .	3399 =	28 =	7 =
zusammen	107436 Rtl.	5 Sgr.	2 Pf.
ab 1845	100066 =	12 =	9 =
bleibt Mehreinnahme	7369 Rtl.	22 Sgr.	5 Pf.
Dagegen beträgt die Ausgabe excl. Zinsen 1845	56638 =	19 =	2 =
1846	50180 =	14 =	4 =
Minderausgabe	6458 Rtl.	4 Sgr.	10 Pf.
Hierzu die Mehreinnahme	7369 =	22 =	5 =
mithin beträgt der Betriebs-Ueberschuß in den ersten 7 Monaten des Jahres 1846 gegen dieselben des vorigen Jahres mehr	13827 Rtl.	27 Sgr.	3 Pf.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die diesfallsige Bekanntmachung vom 22. Juni d. J. wird das Publikum nunmehr benachrichtigt, daß die beiden Schiffsschleusen zu Breslau vom 5. August c. ab, für die Schifffahrt wiederum geöffnet sein werden.

Breslau den 30. Juli 1846.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Jauer. — Der hiesigen christkatholischen Gemeinde ist durch freiwillige Beiträge, theils der Gemeindeglieder, größtentheils aber durch die Freunde der Gemeinde aus der Stadt und Umgegend, es möglich geworden, in ihrem Gotteshause eine neue Orgel erbauen lassen zu können.

Dieselbe wurde heut, den 31. Juli, von dem dazu aufgeforderten Organisten Herrn Hinke aus Goldberg revidirt, wobei sich ergab, daß das Werk im Ganzen sowohl, wie in allen seinen Theilen ein wohlgelungenes ist, und der Erbauer desselben, der Orgelbaumeister Hr. Schlag aus Schweidnitz, sich durch gewissenhafte und solide Arbeit und billigen Preis einer weitern Empfehlung besonders würdig gemacht hat.

Der Vorstand der christkath. Gemeinde.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 1. August. — Se. Maj. der König sind, von Pillnitz kommend, wieder auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, 3. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Gensdarmen Klose, Kories und Wiese der 5ten Gensdarmerie-Brigade das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und den Landgerichtsrath Lübbe hierselbst zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Breslau zu ernennen.

Der General-Major und Inspecteur der 2ten Art.-Inspection, v. Jenichen, ist von Mühlberg hier angekommen.

△ **Berlin,** 2. August. — Ueber das Befinden unseres Prinzen von Preußen am Petersburger Hofe, laufen täglich die erfreulichsten Nachrichten ein. Seine Rückkehr nach Berlin dürfte nicht sobald erfolgen, indem derselbe mit dem Kaiser Nikolaus einen Ausflug nach den südlichen Provinzen Rußlands, vielleicht bis zum Kaukasus hin, zu machen beabsichtigen soll. — Die meisten Rabbiner, welche an der jüngsten Rabbiner-Versammlung in Breslau Theil nahmen, haben sich auf der Rückkehr in ihre Heimath hier aufgehalten. Unter andern bemerkte man den Landrabbiner Wechsler aus Oldenburg, den Konsistorial-Ober-Rabbiner Kahn aus Trier, den Prediger und Religionslehrer Adler aus Worms und den Kreisrabbiner Dr. Adler aus Alzey. — Gestern Abend fand im Börsen-Lokale unter Vorsitz der Doctoren Dethier und Woeniger, sowie des Banquier Jacob eine General-Versammlung vieler bei den noch im Bau begriffenen Eisenbahnen betheiligter Actionaire statt, worin beschlossen wurde, den Directionen der Stargard-Posener, Köln-Minden-Thüringer (Kassel-Lippstädter) und Magdeburg-Wittenberger Eisenbahnen dringend ans Herz zu legen, daß der Bau genannter Eisenbahnen und somit die dazu bereits ausgeschriebenen Einzahlungen bei der jetzigen Geldkalamität noch einige Zeit sistirt werden. Gleichzeitig ward bestimmt, ein Memoire an Se. Maj. abzufassen, worin die bestehenden finanziellen Verlegenheiten klar auseinander gesetzt werden sollen. Man hofft davon, daß der Wunsch erwähnter Actionaire allerhöchsten Orts dann kräftig unterstützt werden wird.

Von der preußischen Grenze. (A. Z.) Nach Briefen aus Krakau ist die daselbst bestehende gemischte Untersuchungscommission nach gemeinschaftlichem Einverständniß der drei Schutzmächte zum Centralpunkt für alle wechselseitigen Mittheilungen gemacht worden, welche über die von den einzelnen Tribunalen in Posen, Galizien und russisch Polen in der von ihnen gepflogenen Untersuchung erzielten Resultate als nothwendig oder zweckmäßig erscheinen sollten. Es kann hier nur von Mittheilung jener Ergebnisse die Rede sein, welche ein gemeinschaftliches Interesse für alle drei Mächte haben.

* Aus einem in der polnischen Posener Zeitung abgedruckten, aus Wieliczka vom 20. Juli datirten, Briefe entnehmen wir folgendes, den jetzigen gesellschaftlichen Zustand in Galizien Charakterisirende: „Während sowohl ausländische, als inländische Zeitblätter von einer vollständigen Beruhigung der galizischen Bauern berichten, sehe ich mich jetzt genöthigt, diese falschen Berichte zu widerlegen, da ich Zeuge der fortwährenden Unruhe bin. Die Bauern reden hier von nichts Anderm, als wie sie ihren Herrn sowohl in Betreff der Gesundheit als des Eigenthums schaden können. Man spricht davon, daß nach der Ernte etwas Neues sich ereignen wird. Inzwischen verbrennen und zerstören sie die mit Getreide gefüllten Scheunen, die Viehställe und den Rest der früher nicht ausgeplünderten Höfe. Es fällt hier gar nicht mehr auf, in einer Nacht 3—4 Feuer zu sehen, da solches fast jede Nacht stattfindet. — Eine Reise von Wieliczka nach Bochnia, die ich genöthigt war, zur Abendzeit zu unternehmen, bot mir hinlänglich Gelegenheit, so manches Interessante zu hören. Bei meiner Ankunft in Gdow erblickte ich ein großes Feuer, das ungefähr 1 Meile von der Chaussee sein konnte und bald darauf hörte ich Pferdegetrappel und mit durchdringender Stimme „öffnet die Barriere" rufen. Es waren 2 Dienstboten aus dem brennenden Gehöfte, die den Hauptmann der Besatzung um schleunige Hülfe baten, indem sie hinzufügten, daß die Bauern die Scheunen, die erst an demselben Abend mit Getreide angefüllt waren, in Brand gesteckt hätten, und daß, obgleich der Besitzer jedem, der beim Brande Hülfe leisten würde, 6 Zwanziger versprochen, die Bauern doch jede Hülfe mit Hohn zurückgewiesen hätten. Sofort setzten sich 24 Karabiniere zu Wagen und fuhren ab, um den unglücklichen Gutsbesitzer zu retten. Die beiden Diener fügten noch hinzu, daß sie nur heimlich sich wegbegeben konnten, weil sie sonst ihren Eifer mit dem Tode büßen würden. Dies trug sich zu in Slawkowice beim Baron Lipowski!"

† * **Dresden,** 1. August. — Der Besuch der Festung Königstein, welcher in der Regel um die jetzige Zeit außerordentlich stark zu sein pflegt, ist neuerdings großen Schwierigkeiten unterworfen worden. Ursache dazu ist Tyssowski oder vielmehr eine Polin, welche mit ihm einen Briefwechsel anzuknüpfen versucht hat, indem sie ihm durch einen Dritten bei seinem gewöhnlichen Spaziergange ein Blumenbouquet überreichen ließ, in welchem eine Correspondenz verschlossen war. Der Tyssowski begleitende Sergeant entdeckte unglücklicherweise diesen Communicationsweg und hat nun nichts Eiligeres zu thun gehabt, als denselben wo möglich ganz zu versperren. Uebrigens scheint die Freilassung Tyssowski's nicht mehr allzufern zu sein. — Ziemlich glaubwürdigen Nachrichten zufolge wird Se. Excellenz der Staatsminister v. Könneritz sein Portefeuille als Minister der Justiz mit Nächstem niederlegen, seine Stelle als Vorstand des Gesammtministerii aber beibehalten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Geh. Rath v. Langenn. Diese Veränderung wird einen wesentlichen Einfluß auf die Reform im Criminalverfahren äußern, da sich Hr. v. Langenn schon längst für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit desselben ausgesprochen hat.

♁ **Frankfurt a. M.,** 30. Juli. — Der Herr Präsidialgesandte Graf v. Münch-Bellinghausen führte heute zum erstenmale wieder, nach einer Abwesenheit von zehn bis eilf Monaten, den Vorsitz in der deutschen Bundesversammlung. Es wird sich demnach nun bald erweisen, ob und wie weit die Gerüchte vorgreiflich, vielleicht bloß der Wiederhall frommer Nationalwünsche waren, die in Betreff von Präsidial-Anträgen seither umliefen, die noch in der diesjährigen Session des Bundestages zur Verhandlung und Erledigung gebracht werden sollten: wir meinen die Preßgesetzgebung und die holstein-lauenburgsche Angelegenheit. Daß in letzterem Betreff von Seiten des Bundes irgend etwas geschehe und zur amtlichen Veröffentlichung gelange, scheint zur Beruhigung des deutschen Volkes in allen seinen Schichten und in allen Gauen des gemeinsamen Vaterlandes fast unumgänglich nothwendig, da diese Angelegenheit nicht bloß die Gemüther der landständischen Kammern, sondern selbst bereits der städtischen Gemeinden in hohem Grade aufregt, wie beispielsweise aus den jüngsthinnigen Vorgängen zu Mannheim thatsächlich erhellt.

Karlsruhe, 29. Juli. (Mannh. J.) Die früher verkündete heutige Tagesordnung der Debatten über die Angelegenheit der Deutschkatholiken hatte eine Menge Auswärtiger hierhergeführt, und bei Eröffnung der Sitzung waren die Räume der Gallerien und der freien Eingänge des Saales dicht besetzt. Das höchst bedauerliche, zum Glück weder bedenkliche noch langwierige Unwohlsein, des G. R. Bekk war der Anlaß, daß die Tagesordnung geändert und das Militairbudget nach dem Commissionsberichte des Abg. Speyerer berathen wurde. Unter den Petitionen, welche vorher übergeben wurden, befand sich auch die von dem Abg. v. Itzstein vorgelegte Eingabe vieler Einwohner der Stadt Mannheim, den Schutz und die Rettung der bedrohten Nationalität der Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg und die Integrität des deutschen Vaterlandes betreffend, mit dem weiteren Antrag: die zweite Kammer wolle damit die Erklärung an die Staatsregierung verbinden, daß jedes Opfer, welches die Regierung von dem Volke zur Erreichung dieses Zieles begehren werde, mit Freuden werde dargebracht werden. Dieser Gegenstand war freilich kein Anlaß, auf die Minderung des Aufwandes für das Militair hinzuwirken, und als später der Abgeordnete Schaaff bemerkte, wenn Deutschland in dieser Sache sein Recht behaupte, so könne die Kammer bald in die Lage kommen, einen höheren Aufwand zu bewilligen, da gaben Alle durch lauten Zuruf ihre Bereitwilligkeit zu erkennen. Der Abg. v. Itzstein erzählte nun, wie die Polizei den Bürgern, welche die Petition zu unterzeichnen kamen, den Eintritt in den Aulasaal verwehrte, dann dem Unterzeichnen in dem Saale eines gegenüberliegenden Gasthauses Einhalt thun wollte, endlich aber das Unterzeichnen erlaubte. Allgemeine Verwunderung erregten die merkwürdigen Entscheidungsgründe, womit das Stadtamt Mannheim das Verbot der Versammlung zu begründen versuchte, welche der Abg. v. Itzstein vorlas. Der Ministerialdirektor hielt es in Abwesenheit des Ministerialchefs für Pflicht, zu erklären, daß, wenn auch die Entscheidungsgründe nicht ganz angemessen sein möchten, jedenfalls die Staatsbehörde das Recht habe, zu beurtheilen, ob eine Volksversammlung stattfinden dürfe oder nicht. Vicepräsident Rindeschwender, welcher den Vorsitz führte, schnitt die weitere Debatte dadurch ab, daß er Niemanden mehr in dieser Sache das Wort gab, indem der Bericht der Petitions-Commission Gelegenheit geben werde, weiter darüber zu sprechen.

Mannheim, 29. Juli. (M. Z.) Seit gestern ist hier das Gerücht verbreitet, der Direktor im Ministerium des Innern, Herr Rettig, dessen eigenthümliche Stellung eine überaus stürmische Debatte in der zweiten Kammer veranlaßte, wolle zurücktreten.

Idstein, im Herzogthum Nassau, 29. Juli. — In Folge des am 12ten d. M. von dem deutsch-katholischen Geistlichen, Hrn. Schell, hierselbst gehaltenen Gottesdienstes wurde der h. Regierungsrath Faber zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung über besagten Gottesdienst hierhergesandt.

Aus Kurhessen, 29. Juli. (O.-P.-A.-Z.) Es sind wieder in Bezug auf die religiösen Factionen der neuesten Zeit aus dem Ministerium des Innern mehrfache Anordnungen und Beschlüsse erlassen worden, denen zufolge alle Aussicht auf Anerkennung der Deutsch-Katholiken schwindet, die persönliche Hinneigung einzelner Staatsbeamten aber entschieden in den Hintergrund gedrängt wird. Von jetzt an müssen nämlich durch die Polizeibehörden unter Zuziehung der betreffenden Pfarrer Namensverzeichnisse aller Staatsangehörigen aufgestellt werden, welche sich als Lichtfreunde, Deutsch-Katholiken oder Wiedertäufer bekennen oder dafür erkannt werden. Unter Zugrundelegung dieser Verzeichnisse soll über den Anlaß der Glaubensänderung und periodisch über die Aufführung jener Leute berichtet, denselben mit Milde Belehrung ertheilt, zugleich aber auch die bestimmte Erklärung gegeben werden, daß diesen Religionsparteien irgendwelche Duldung oder Anerkennung innerhalb der Grenzen des Kurstaates niemals zu Theil werde. Jenen Staatsangehörigen, welche sich zu obigen religiösen Richtungen bekennen, als deren Beförderer bekannt und in dem vorgedachten Verzeichnisse eingetragen sind, soll der Aufenthalt außerhalb ihres bürgerlichen Domicils nicht gestattet, Auswärtige aber, welche in diese Kategorien gehören, sollen sofort im Betretungsfalle über die Grenzen gebracht oder zurückgewiesen werden. Den Staatsdienern zu Hanau, Marburg und Hersfeld, welche sich an Petitionen zu Gunsten der Anerkennung der Deutsch-Katholiken an die Ständeversammlung betheiligt haben, sind wegen dieser ihrer Demonstration gegen die Intentionen und Grundsätze der Staatsverwaltung die strengsten Verweise und eindringlichsten Warnungen zugegangen und die bezüglichen Beschlüsse überall den betreffenden Behörden zur Nachricht zugefertigt worden. Eben so ist auch eine scharfe Mißbilligung der Zittel'schen Dankadressen, besonders aber jener ausgesprochen worden, welche von Fulda ausging und unter sechszehn Unterschriften auch die Namen einiger Staatsdiener, des evangel. Pfarrers und Oberbürgermeisters enthielt. Diesem wurde aus Anlaß der mehrfachen Beschwerden der städtischen Corporationen und zweier dortiger Einwohner ein specieller Verweis ertheilt und soll eine Abschrift des letzteren zur Kenntnißnahme des dortigen Stadtraths und Gemeindeausschusses gebracht werden. Dem wegen seines Uebertritts suspendirten Gymnasiallehrer Schell ist sein Dienstgehalt, welcher wieder einige Monate ausbezahlt worden war, aufs neue entzogen worden.

München, 28. Juli. (D. A. Z.) Es ist bekannt, daß unsere Regierung dem Eindringen des Dissentismus über die bairischen Grenzen vom Augenblicke der schlesischen Regungen an mit der größten Strenge nnd Consequenz vorzubeugen bemüht gewesen ist; eben so bekannti ist auch, daß es auf diese Weise möglich geworden ist, von den sieben Kreisen diesseit des Rheins jeden Versuch des Eindringens fern zu halten. Desto mehr Boden scheint der Dissentismus in der Rheinpfalz zu gewinnen, und sicherm Vernehmen nach stellen die neuesten officiellen Erhebungen die baldige Vermehrung der dortigen deutsch-katholischen Gemeinden auf sechs bis acht in Aussicht. Die Regierung wird die pfälzischen Dissidenten in Demjenigen, was sie verfassungsmäßig als ihr Secht ansprechen dürfen (was aber freilich sehr wenig ist und für die Dauer zur Erhaltung der Begeisterung für das ergriffene neue Banner kaum ausreichen wird), gewiß nicht hindern. Man sagt, daß darüber in jüngster Zeit Berathungen im Staatsrathe gepflogen worden seien, denen Prinz Luitpold beigewohnt, und daß sich dabei für andere als die strengsten Maßregeln eine nur sehr geringe Minorität ausgesprochen habe. Mithin ist also die Zeit vorüber, wo die dissentirende Bewegung in der katholischen Kirche unserer Regierung nichts zu schaffen gemacht hat, und wie denn kein Uebel allein zu kommen pflegt, so regt sich jetzt auch der protestantische Dissentismns in einer Weise, welche die vollste Beherzigung verdient; denn obwol vorläufig in seinen ersten Bewegungen nur auf die Rheinpfalz beschränkt, findet er durch das ganze diesrheinische protestantische Baiern doch so vielseitige Sympathien, daß es vielleicht nur eines ersten Beispiels bedarf, um unser protestantisches Oberconsistorium mit Adressen im Sinne der pfälzischen zu überschütten.

Holstein. (Alt. Merk.) In der am 9. Juli d. J. in Kiel abgehaltenen Versammlung der Besitzer und Administratoren des kieler adligen Güter-Distrikts, haben sich diese, in Antwort auf den Vorschlag der Regierung wegen Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit ꝛc., schließlich dahin erklärt: „daß sie ihrerseits nicht hartnäckig an den ihnen bisher zustehenden Gerechtsamen hinsichtlich Gerichtsbarkeit und Jurisdiction festhalten wollten, falls von der Regierung eine Einrichtung beliebt würde, die nach Ansicht der Votanten mehr als die bisherige zum Wohle des Vaterlandes beitragen könne, daß aber die von der königl. Kanzelei in dieser Hinsicht gemachten Mittheilungen zu allgemein erscheinen, — es sei diesem nach zu beantragen, daß es der Regierung gefallen möge, einen näher motivirten und ausgeführten Entwurf für die beabsichtigten Veränderungen in der Gerichts-Verfassung vorzulegen."

Zweite Beilage zu № 179 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 4. August 1846.

Paris, 29. Juli. — Die Börse bleibt heute, als am Jahrestag der Revolution von 1830 geschlossen. — Die Blätter bringen ausführliche Commentare zu der Guizot'schen Rede: sie gilt, je nach der Parteifärbung, den einen für ein oratorisches Meisterstück, reich an politischer Weisheit, den andern für ein hohles Phrasengebäude ohne innern Gehalt; den Wählern wird das kritische Urtheil in letzter Instanz überlassen. Noch eine Woche und ihre Entscheidung wird erfolgt sein: Herr Duchatel hat Anstalten getroffen, daß die sämmtlichen Wahlen, bis auf die in Corsika, bis zum 8ten August in der Hauptstadt bekannt werden müssen, — Einstweilen behaupten beide Theile — die ministeriell-conservative Partei und die Coalition Thiers-Barrot-Berryer — der Sieg könne ihnen nicht fehlen.

In der Rede, welche Hr. Guizot bei dem am verwichenen Sonntag 26. Juli ihm zu Ehren von den Wählern zu Lisieux hielt, gedenkt er zunächst mit Dank des ihm von den Wählern bezeigten Vertrauens, die oft schon, allein noch nie unter so wichtigen uud entscheidenden Umständen wie diesmal der von ihm verfolgten Politik ihre Zustimmung ertheilt hätten. Diese Politik zeige sich ihnen jetzt, geprobt durch die Zeit, um der Probe vor dem Urtheile des Landes bei den Wahlen unterworfen zu werden. Beinahe sechs Jahre lang sei sie ohne Unterbrechung gehandhabt worden, und das Land werde nun sagen, was es davon halte, werde dieselbe nicht nach Versprechungen, sondern nach Thaten beurtheilen. Mit Achtung und Hingebung erwarte die conservative Politik mit ihren Freunden dies letzte Wort der Institutionen des Landes und habe einiges Recht, ihm zu vertrauen. Vor 16 Jahren habe Frankreich seine Ehre und seine Rechte in drei Tagen gerettet (jubelnder Beifall); dieser erhabene Aufschwung sei aber von Gefahren durch die auf allen Seiten entfesselte Leidenschaft gefolgt gewesen. Das Land habe besorgen können, in eine neue revolutionaire Verwirrung gestürzt zu werden. Glücklicherweise habe daneben die conservative Partei sich gleichzeitig zu bilden begonnen, habe sich entwickelt nnd mit Ueberwindung vieler Schwierigkeiten gekämpft und gesiegt (Beifall), gesiegt durch die Kraft der Institutionenen und die Freiheit der Presse, der Tribune und der Abstimmungen. Die Krone, die Kammern, die Wahl-Collegien, Nationalgarden, Tribunale und Bürger, alle große öffentliche Gewalten hätten an diesem Siege Theil genommen, der ohne die freien Institutionen des Landes nicht erreicht worden wäre. Für die conservative Partei nahm er das Verdienst der Politik und Freiheit im Innern, des Friedens nach außen in Anspruch. Unter Anderm nannte er auch die Befestigung von Paris ein Werk des Friedens. Als der König jüngst diese Wälle besichtigte und, ein König des Friedens, von ihnen herabsah, habe er wie Leonidas zu Xerxes zn sagen geschienen: Kommt und nehmt sie! ohne daß in diesem gerechten Stolz etwas Drohendes liege. Der Minister verband damit noch andere Lobsprüche für den König und die beiden Kammern, und empfahl sich schließlich von neuem seinen Wählern.

Es heißt, die geheimen Fonds seien bereits erschöpft in Folge der Opfer, welche das Ministerium für die allgemeinen Wahlen gemacht.

Durch königl. Ordonnanz werden die der Domaine zugehörigen Sclaven in den franz. Colonien, 496 an der Zahl (47 auf Martinique, 48 auf Guadeloupe, 227 in Guyana, 138 auf Bourbon), für frei erklärt; sie sollen in die Register des Civilstandes der Colonien eingetragen werden.

General Lamoriciere erklärt in einem Schreiben an das Comitee der Wähler der constitutionellen Opposition in dem 1. Arrondissement von Paris, er sei bereit, sich am 30. Juli vor den Wählern einzufinden, um die Explication zu geben, die man von ihm verlangen würde.

Gestern hatte in den Kirchen der verschiedenen Culten die übliche Trauerfeier zum Andenken an die Juliopfer statt. In der Kirche St. Paul, in deren Parochie sich die Julisäule befindet, wurde die Feier mit großem Glanz in Gegenwart des Präfecten des Seine-Departements und des Generalstabes der Nationalgarde und der Liniengarnison von Paris begangen.

Es geht das Gerücht, das Fahrzeug, an dessen Bord Herr Alleye de Ciprey, früher französischer Geschäftsträger in Mexiko, die Ueberfahrt nach Europa gemacht, sei unterwegs zwischen Neuyork und Liverpool verunglückt; nähere Angaben fehlen noch.

Aus Dellys wird gemeldet, daß die Mannschaft einer gestrandeten neopolitanischen Barke, welche sich an die Küste zwischen Bellys und Budschia gerettet hatte, hier von einer Anzahl Kabylen überfallen und theils getödtet, theils in die Berge gesprengt wurde. Einem einzigen Matrosen gelang es, auf einem Kahn zu entfliehen. Somit, schließt der Bericht, sind troz der französischen Occupation von ganz Algerien einzelne Punkte des Küstenlandes immer noch so unsicher wie vor 1830.

Der Courrier français will wissen, daß die mexikanische Regierung bei Frankreich und England um ihre Vermittelung in dem Kriege mit den Vereinigten Staaten nachgesucht habe, und daß die Abfahrten der „Psyche" von Brest nach Veracruz nur darum verzögert werde, um mit diesen Kriegsschiffen die Antwort auf jenes Gesuch absenden zu können.

Es ging das Gerücht, daß zur Zeit des Besuchs des Königs in der Vorstadt St. Antoine ein in den Festungswerken von St. Maur versteckter Arbeiter in Haft gebracht sei. Bei der Untersuchung hat sich indessen herausgestellt, daß derselbe wahrscheinlich nur aus Neugierde sich daselbst versteckt hatte, da man nichts bei ihm fand, was auf strafbare Absichten hindeuten konnte, und er als braver Mann bekannt war. Er wurde daher wieder in Freiheit gesetzt.

Vom schwarzen Meer, 10 Juli. (A. Z.) In diesem Augenblick sind die russischen Colonnen auf drei Punkten im Marsch gegen das feindliche kaukasische Gebirgsland begriffen. Die stärkste Truppenmasse stand bei Grosnaia und sollte gegen Ende Junius durch das Arguntkal südlich marschiren, um dann von den Quellen dieses Flüßchens sich östlich gegen den Gebirgsstock zu wenden, in welchem Schamyl seit Dargo's Zerstörung seinen gewöhnlichen Schlupfwinkel gefunden, Magazine gebaut und sein Kriegsmaterial angehäuft hat. Der befestigte Aul Weden ist auf dem Gipfel eines steilen Kegels ähnlich wie das Felsnest Akulcho gelegen, aber nicht vom Wasser umspült, sondern von dichten Urwäldern umgeben. General Freitag soll die erste Abtheilung des Expeditionsheeres befehligen und wie gewöhnlich mit seiner Avantgarde erst die Wälder lichten, um der Artillerie den Durchgang möglich zu machen. Eine zweite Colonne von zehn Bataillonen mit leichtem Berggeschütz wird ihm von Grosnaia folgen, wahrscheinlich unter dem persönlichen Oberbefehl des Fürsten Woronzow oder des im militairischen Rang ihm gleichstehenden Generals Lüders. Während dieses Zuges gegen die große Tschetschnja sind die Colonnen der Generale Labinzow und Argutinski bestimmt im Dagestan zu operiren und den General Kluke zu unterstützen, welcher die Linie zwischen Girselaul und Temyrchamtschura mit beträchtlichen Streitkräften occupirt und durch seine Operationen in Gumbetien und Itschkerien die streitbaren Stämme dieser Provinzen hindern wird Schamyl zu Hülfe zu eilen. Eine dritte Abtheilung der russischen Armee stand Ende Mai's in Kachetien marsch fertig versammelt, um gegen verschiedene Stämme im Süden der großen Alpenkette, vor allem wohl gegen die lesghinischen Stämme, welche Daniel Begs Fahne folgen, während dieses Sommers zu operiren. Hier haben die Russen mehr die ungeheuren Schwierigkeiten der Natur als den Widerstand energischer Feinde zu besiegen. Die südlichen Lesghier stehen den Völkern auf der Nordseite der hohen Centralkette, besonders den Tscherschenzen, Gumbeten, Kisten, Inguschen, an streitbarem Sinn, an beharrlicher Tapferkeit weit nach, und haben überdies Mangel an Schießpulver, wie man bei den vorjährigen Expeditionen des Obristen Adlerberg und des Fürsten Kudaschew gesehen. Vor dem Sept. werden wir die eigentlichen Resultate des russischen Sommerfeldzugs im Kaukasus schwerlich erfahren.

Frankfurt a. M., 31. Juli. — Die am 29. Juli Abends 35 Minuten nach 9 Uhr hier empfundene Erderschütterung wurde so weit die uns bis heute Mittag 12 Uhr zugekommenen Berichte lauten, noch weiter verspürt: in Mannheim, Neustadt a. d. H., Landau (wo einige 5—7 Jahr alte Kinder von den heftigen Erdstößen aus den Betten fielen), in Framersheim (Rheinhessen), Bingen, Geisenheim, Niederwalluf Schwalbach, Hanau 2c. 2c. — Am stärksten sollen die Stöße in Wiesbaden empfunden worden sein. Dort (so wie überhaupt in den nassauischen Ortschaften) waren die Erschütterungen von einem dumpfen Getöse begleitet, dem Dahinrollen eines Wagens auf dem Steinpflaster ähnlich. In Mainz stürzten in einem Hanse zwei Oefen zusammen, an einem anderen wurde ein Schornstein herabgeworfen, der Brunnen auf dem Thiermarkte giebt kein Wasser mehr, so daß zu besorgen steht, die Erderschütterung habe auf die Quelle nachtheilig eingewirkt. (F. J.)

Aus dem Berliner Börsenbericht vom 1. August wurden die Course, welche sich in den ersten Tagen der Woche so ziemlich behaupteten, Mitte derselben schwankend, so daß sie heute in einer sehr matten Stimmung flau und niedriger schlossen. Köln-Minden, worin wieder das meiste Geschäft, und welche man in den ersten Tagen der Woche bis $95\frac{1}{2}$ bezahlte, wurden heute bis $94\frac{3}{4}$ verkauft und blieben dazu eher Brief als Geld. Magdeburg-Wittenberger behaupteten sich fast immer zwischen $95\frac{1}{4}$ und 95, erfuhren aber auch heute einen merklichen Rückgang und wurden à $94\frac{7}{8}$ und $\frac{3}{4}$ erlassen. Kassel-Lippstädter erlitten eine noch bedeutendere Reaction; letzthin noch $91\frac{2}{3}$, blieben sie seitdem schwankend und wurden heute von $91\frac{1}{12}$ à $90\frac{11}{12}$ weggegeben. Pesther erholten sich Mitte der Woche bis 95, ließen aber auch wieder nach, und Einiges wurde heute à $9\frac{3}{4}$ und $\frac{5}{8}$ gemacht. Berlin-Anhalter Litt. B., bis $103\frac{1}{4}$ bezahlt, würden heute nicht über $102\frac{1}{2}$ anzubringen gewesen sein, — alle übrigen Quittungsbogen waren heute ebenfalls billiger zu haben; so z. B. Friedrich-Wilhelm Nordbahn à $82\frac{1}{2}$, Halle-Thüringer à $94\frac{1}{2}$. Was voll eingezahlte Eisenbahn-Aktien anbetrifft, so war der Verkehr darin fast noch geringfügiger, wie in Quittungsbogen, und folgten auch deren Course der weichenden Bewegung der letzteren; niederschlesisch-märkische wichen von $93\frac{3}{4}$ auf $93\frac{3}{8}$, und bleibt dazu eher Brief als Geld. Berlin-Stettiner zogen in den ersten Tagen der Woche etwas an, und man bewilligte bis 114 dafür; dann wurde es schwächer damit, und heute wurde Einiges à $113\frac{1}{4}$ und 113 verkauft. Berlin-Anhalt Litt. A. ließen ebenfalls merklich nach und man konnte heute à 112 ankommen. Kiel-Altona behaupteten sich dagegen besser; man bewilligte für Kleinigkeiten im Laufe der Woche 108 u. $108\frac{1}{4}$; heute war indeß auch nicht mehr als 108 zu erlangen, und wurden zu diesem Cours einige Schlüsse gemacht. Von anderen Actien, welche wir hier nicht erwähnten, ist nichts Erhebliches zu berichten; Berlin-Hamburger, welche nunmehr voll eingezahlt sind und welche zum erstenmale hier rangiren, blieben heute 98 Brief; Amsterdam-Rotterdam $103\frac{1}{2}$ pCt. Brief. Für Utrecht-Arnheim hat der Begehr sehr nachgelassen, und solche sind jetzt à 111 ausgeboten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner ältesten Tochter Friedrike mit dem Hrn. Heymann Cohn in Reichenbach, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:

B. Schück.

Krotoschin den 3. August 1846.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friedrike Schück.
Heymann Cohn.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag 10½ Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ottilie, geborne Zobel, von einem muntern Knaben, beehrt sich allen Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wüstewaltersdorf den 31. Juli 1846.

Herrmann Scholtze.

Todes-Anzeige.

Die gestern Abend 10¾ Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. von Pusch, von einem Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 2. August 1846.

v. Glan, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 1sten August a. c. Abends 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 3. August 1846.

Carl Mänchen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschluß gefallen, gestern Mittag 3½ Uhr meine inniggeliebte Gattin Ernestina, geb. Gräfin Schaffgotsch, in ein besseres Jenseits abzurufen. Nach zwölfstündigen Leiden und der Geburt einer muntern Tochter verschied sie am Blutverlust und hinzugetretenem Krampfe.

Dieses Verwandten, Freunden und Bekannten zur ganz ergebenen Anzeige.

Wer die Entschlafene kannte, der begreift meinen namenlosen Schmerz — den unersetzlichen Verlust meiner sechs mutterlosen Kinder.

Adelsbach den 1. August 1846.

Leopold Graf von Zieten, als Gatte.
Josephine,
Marie,
Hans-Joachim,
Leopoldine,
Cäcilie,
Hedwiga — als Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute in der achten Abendstunde verschied zu einem besseren Wiedererwachen meine innigst- und heißgeliebte Ehefrau, Emma, geb. von Adlersfeldt, an den Folgen ihrer zwei Tage vorher stattgefundenen Entbindung, in dem Alter von 33 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen, in meinen Armen nach meiner Rückkehr von einer Geschäftsreise. Sechs völlig unerzogene Kinder beweinen mit mir in ihr den Verlust der liebevollsten Ehefrau und zärtlichsten Mutter und bitten um stille Theilnahme. Ihren und seinen Freunden widmet diese Anzeige im tiefsten Schmerzgefühl für sich und seine Kinder:

der Justiziar Groß.

Frankenstein den 1. August 1846.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10½ Uhr rief die waltende Vorsehung, deren Beschluß sich der Sterbliche gläubig unterwerfen muß, unsern geliebten Sohn Heinrich, im zweiten Jahre seines, uns so sehr beglückenden Lebens in das, uns unbekannte Jenseits, an den Folgen des Scharlachfiebers; während unser zweiter Sohn Georg, 6 Monat alt, an den Folgen des Keuchhusten, mit dem Tode ringt. Um stille Theilnahme dürfen wir das Mitgefühl an unserm gerechten Schmerz nicht erst bitten.

Fohrlach den 1. August 1846.

Ferdinand v. Hagen.
Henriette v. Hagen geb. Becker.

Todes-Anzeige.

Am 31sten v. Mts. starb am Lungenschlag unser guter Gatte, Vater und Bruder, der Oekonomie-Inspector Methner.

Dies zur Anzeige seinen auswärtigen Freunden und Bekannten, zur stillen Theilnahme.

Juliusburg den 2. August 1846.

Die Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Den gestern am Nervenschlag erfolgten Tod ihres unvergeßlichen Vaters, des Kaufmann Herrn Johann Gottlieb Etzler, im 63sten Jahre, zeigt mit unnennbarem Schmerz ihren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung tief betrübt an

Ida Etzler.

Breslau den 3. August 1846.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Hr. Ob.-Land.-Ger.-Secret. Schneider,
2) Hr. Em. Heyn,
3) Frau Registrator Milde,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 3. August 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 4ten: Wegen Unwohlsein der Demoiselle Garrigues kann die gestern für heut angekündigte Oper **Norma** nicht gegeben werden; statt derselben: **Fra Diavolo** oder **das Gasthaus zu Terracina**. Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Mittwoch den 5ten: **Die Königin von 16 Jahren** oder **Liebe und Entsagung.** Lustspiel in 2 Akten nach dem Franz. von Th. Hell. Christine, Fräul. v. Hagn, als Antrittsrolle. Hierauf: **der Jurist und der Bauer.** Lustspiel in 2 Akten von Johann Rautenstrauch.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau erschien und ist zu haben:

Geld-Gewichts-Tabelle

wiederholt durchgesehen und berichtigt.

Preis: 6 Sgr.

Humanität.
Mittwoch den 5. August
Siebentes Concert.
Anfang 4 Uhr.

T. Finn aus London
wird die Ehre haben, seine
Atmosphärische
Luft-Eisenbahn,
Centrifugal-Rutschbahn und Cabinet künstlicher Glas-Arbeiten,
nur noch einige Tage zu zeigen in der Albrechtsstraße zur Stadt Rom, dem Königl. Regierungsgebäude gegenüber, von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags 2 bis 8 Uhr Abends.

Eintritts-Preis 10 Sgr, Kinder die Hälfte, ☞ **wofür ein Jeder des geehrten Publikums eine kleine Probe der Glas-Arbeiten gratis erhält.**

In Liebichs Garten,

Mittwoch den 5. August:

Letzte große Schlacht-Musik,

ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11ten Infanterie-Regiments. Näheres die Anschlagezettel.

Bekanntmachung.

Die Zinkeindeckung des Speichers auf der Wasserkläre, der Vordermühle gegenüber, desgleichen die Anfertigung der Thüren und Fenster daselbst soll an Mindestfordernde in termino

Dienstag den 4. August c., Nachmittags 5 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale übergeben werden. Cautionsfähige Klemptner- und Tischlermeister werden aufgefordert, sich zur Licitation einzufinden, und wird bemerkt, daß die Bedingungen in unserer Dienerstube ausliegen.

Breslau den 26. Juli 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auctions-Anzeige.

In dem August Nickelschen Gasthofe zu Haag, Vorstadt Wartha, sollen

am 8. August c. Nachmittag 3 Uhr

ein Spazierwagen und 3 Nutzkühe gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Camenz den 29. Juli 1846.

Das Patrimonial-Gericht der Herrschaft Camenz, als Gericht der Stadt Wartha.

Subhastations-Patent.

Die sub No. 1 zu Steinkunzendorf, Reichenbacher Kreises, gelegene Erb- und Lehn-Scholtisei, Brett- und Mehlmühle, Fleischerhaus und Schmiede, den Semperschen Erben gehörig, auf

6684 Rthlr. 10 Sgr.

abgeschätzt, soll

den 5ten November c. Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Peterswaldau den 4ten April 1846.

Gräflich zu Stolberg'sches Gerichtsamt.

Auctions-Anzeige.

Montag den 10ten d. M. Vormittag 9 Uhr u. folg. Vorm. sollen nachstehende sehr gut gehaltene Nachlaßgegenstände, als: Porzellan, Gläser, Kupfer, Zinn rc., Uhren, Leinenzeug und Betten, Möbel und Hausgeräthe, weibliche Kleidungsstücke, einige Bücher rc. in **No. 18 Neue Gasse** (am Ohlauer Thor) in der hier angegebenen Folgeordnung versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1846.

Hertel, Kommissionsrath.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an die, auf der zu Turawa, Oppelner Kreises, unter No. 1 des Hypothekenbuches belegenen, dem Gottlieb Ebisch gehörigen Mühle, aus dem gerichtlichen Schuldinstrumente vom 22. Mai 1812 an demselben Tage eingetragenen 100 Thlr. in Pfandbriefen und 5 pCt. Zinsen, Darlehnsforderung des Turawer Pupillar-Depositorii und das darüber ausgestellte, verloren gegangene Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, deren Erben, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Ansprüche haben, werden hierdurch vorgeladen, sich binnen drei Monaten, spätestens aber in dem

am 9ten September 1846 Vorm. 9 Uhr

in unserer Gerichts-Kanzlei zu Turawa anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen ein ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt, das gedachte Instrument aber für erloschen erklärt und die Post wird gelöscht werden.

Oppeln den 19. Mai 1846.

Gerichts-Amt Turawa.

Bekanntmachung.

Das aus circa 100 Morgen Acker-, Wald-, Rode- und Wiesenland bestehende, gerichtlich auf 3854 Rthlr. 14 Sgr. 8 Pf. geschätzte, sub No. 22 des Hypothekenbuches zu Neu-Altmannsdorf gelegene Josef und Theresia Müller'sche Restbauergut soll auf

den 17. September d. J. Vormittags 11 Uhr in unserm Gerichts-Zimmer hierselbst,

im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur hier einzusehen.

Frankenstein den 12. Mai 1846

Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Brau- und Branntwein-Urbar- nebst Gasthaus-Verpachtung.

Das hiesige große und ganz massive Brau- und Brennerei-Urbar mit vollständigen Utensilien und schönen Kellern versehen, sowie das unlängst neu erbaute Gasthaus sammt Garten, worin ein schöner Tanzsaal, mehrere Zimmer zur Aufnahme von Gästen und ein Billard nebst vollständigem Inventarium befindlich ist und wozu circa 6 Morgen Fläche Ackerland und eine große Wiese zur Benutzung des Pächters gehören, wird zum Schluß d. J. pachtlos und soll von da ab anderweitig wieder auf drei hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden, wozu ein Bietungs-Termin auf

den 26. August l. J., Vormitt. 10 Uhr

in der hiesigen herrschaftlichen Wirthschafts-Kanzelei anberaumt worden ist.

Kautionsfähige Pächter werden zu vorstehend genanntem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß sowohl auf die Brauerei und Brennerei, als auch auf das Gasthaus zusammen, oder aber auf jedes besonders Gebote abgegeben werden können und das verpachtende Dominium sich die Wahl unter den meistbietenden Bewerbern der Pacht vorbehält.

Grafenort bei Glatz den 24. Juli 1846.

Das Reichsgräflich zu Herberstein'sche Wirthschafts-Amt.

Töpffer, Oberverwalter.

Haus-Verkauf.

Ein nach neuerem Geschmack erbautes Haus nebst Garten, in der Nähe des Graf Henkelschen Palais, mit einer Anzahlung 5 bis 6000 Rthlr., weiset zum Verkauf nach: das Anfrage- und Adreß-Bureau.

Papierfabrik-Verkauf

Eine nahe an Sagan in Schlesien sehr schön an dem Bober gelegene Papier-Fabrik mit dem dazu gehörigen Trockenhause, Wirthschaftsgebäuden, bedeutender Wasserkraft, ist wegen anderer Beschäftigung unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Auch kann darin wegen großen Raum und Wasserkraft noch ein zweites Werk angelegt werden.

Hierauf Reflectirende wollen sich melden in frankirten Briefen bei

W. Schittag in Sagan.

Die gerichtliche Taxe und Kaufbedingungen sind auch bis zum 20. August in Salzbrunn im kurländischen Hof No. 11 beim Eigenthümer zur Ansicht.

Eine schöne Besitzung in Scheitnig habe ich billig zu verkaufen:

Tralles, Schuhbrücke No. 66.

Eine privilegirte Apotheke,

die einzige am Orte, welche ein jährliches Medizinal-Geschäft über 10,000 Rthlr. macht, weiset zum Verkauf nach: das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Restaurations-Verpachtung.

Näheres ertheilt: Ohlauer Straße No. 71

Schmidt.

Zu einer vortheilhaften Pacht wird ein Compagnon gesucht, der 10,000 Rthlr. einzahlen kann. Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zwei hochtragende Eselinnen stehen auf dem herrschaftlichen Hofe in Peucke, zwischen Breslau und Oels, zum Verkauf.



Ein Mühlengebäude nebst Wasserkraft von 4 Pferden, zu jedem Fabrikgeschäft sich eignend, da es nur 4 Meilen von Breslau unweit der Eisenbahn gelegen, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei Herrn Gabriell, Herrenstraße No. 29.

Der Neukretscham zu Wohlau, massiv, mit 5 Morgen Acker und 4 Morgen Garten, sammt sämmtlichem todten und lebenden Inventarium, ist gegen 1000 Rthlr. Einzahlung billig zu verkaufen und das Nähere daselbst beim Eigenthümer zu erfahren.

Folgende Original-Oldenburger Stiere sind auf der Herrschaft Jeltsch bei Ohlau verkäuflich. Kauflustige werden ergebenst ersucht, sich an den unterzeichneten Wirthschaftsbeamten zu wenden.

Stück	Alter	Preis
1 Stück,	2¼ Jahr alt,	für 70 Rtlr.
1 —	2 — —	— 70 —
1 —	2 — —	— 55 —
1 —	1½ — —	— 35 —
1 —	1½ —	— 30 —
4 —	1 — —	jedes 25 —
15 —	jüngere,	— 20 —

Jeltsch den 27. Juli 1846.

Pauli, Oberamtmann.

Ein etwa 5jähriges, schönes, kräftiges Pferd wird als Reitpferd zu kaufen gesucht. Ob roh oder geritten, ist gleich.

Wüstewaltersdorf den 1. August 1846.

Dr. med. E. Treutler.

Zwei ganz neue Pistorius'sche Dampf-Brenn-Apparate vom Kupferschmidt E. Leupold in Gnadenfeld erbaut, wovon der eine 3500 à 4000 Quart, der andere 2000 à 2500 Qrt. Maischraum enthält, stehen billig zum Verkauf bei Carl Scharff et Comp. in Breslau, Büttnerstraße Nr. 31.

Ein Fohlen von guter Race, 11 Wochen alt, steht Matthiasstr. No. 14 zum Verkauf.

Wagen-Verkauf.

Ein viersitziger hübscher Fenster-Chaise-Wagen ist zu einem sehr billigen Preise zu verkaufen. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Ein moderner, vergoldeter Kronleuchter, reich mit Glas behangen, ist billig zu verkaufen, Breitestraße No. 41 parterre.

Mehrere **Lustkähne** stehen auf der Ohle bei der **Ueberfahrt** am **Militair-Kirchhofe** zum Verkauf.

Friebe.

Zu verkaufen

2 Sopha, 1 Mahagoni, 1 Zuckerkisten, 2 dergleichen Klapptische, 1 Sophatisch desgleichen, 1 runder Tisch desgl., 4 Stück Gesellschafts-Tischchen desgl., 2 birkne Trumeaux-Spiegel Reuschestraße No 56, im ersten Stock.

Winter-Raps.

Das unterzeichnete Domainen-Amt bietet in diesem Jahre ausgezeichnet schönen Saamen-Raps zum Verkauf an. Die Herren **Lehmann & Lange** zu Breslau, Ohlauer Straße No. 80, werden gefälligst ein Commissions-Lager übernehmen und sind Bestellungen sowohl bei der genannten Handlung, als auch bei dem hiesigen Wirthschafts-Amte zu beantragen.

Der Preis wird auf 2½ Rthlr. für den preußischen Scheffel festgesetzt.

Königl. Dom.-Amt Kottwitz, Breslauer Kreises, am 3. August 1846.

6000 Rthlr. à 5%

werden zur 2ten sichern Hypothek auf ein großartiges, geschmackvolles und angenehm belegenes Haus baldigst gewünscht. Näheres bei Gustav Henne, heilige Geiststraße No. 14 a.

10,000 und 4000 Rthlr.,

letztere sofort, sind gegen Pupillar-Sicherheit zu vergeben.

E. G. Schmidt, Taschenstraße No. 27 b.

Da unser Lagerplatz Werderstraße No. 35/36, nahe an der Stadt und an der Oder gelegen, hinlänglich offenen und verschließbaren Raum gewährt, Speditions-Güter zu übernehmen, so beabsichtigen wir, mit unserm langjährig geführten Eisenhandel, von jetzt an auch Comissions- und Speditions-Geschäfte zu verbinden.

Hiesige und auswärtige geehrte Geschäftsfreunde bitten wir, hiervon geneigten Vermerk zu nehmen und versprechen wir prompte, reelle und die möglichst billige Bedienung.

Breslau.

G. Becker & Krug,
Ring, Eisenkram No. 3.

Besten Trauben-Essig
zum Einlegen der Früchte
das preuß. Quart 5 Sgr., empfiehlt
Herrmann Stefke,
Reuschestraße No. 63, im Schwarzkegel.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur

Breslau, am Naschmarkt No. 47. — **Ratibor,** am großen Ring No. 5.

Illustrirtes Prachtwerk.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **Stock**:

Grandville's Bilder

aus dem

Staats- und Familienleben der Thiere.

Mit Erläuterungen herausgegeben
von
Dr. A. Diezmann.

Erste Lief rung. Hoch 4. Höchst elegant brosch. Preis 4 Sgr.

Nach dem competenten Urtheile ausgezeichneter Künstler hat der bis jetzt noch unübertroffene Grandville in diesen Bildern sein bestes Werk geliefert. Dasselbe erscheint in circa 40 Lieferungen von mindestens 3 Bogen mit 125 in den Text und 200 separat gedruckten Illustrationen.

Ausführliche Prospecte sind in allen Buchhandlungen gratis zu bekommen.

Leipzig im Juli 1846. — **B. G. Teubner.**

Johann Gottlieb Fichte's

von seinem Sohne herausgegebene sämmtliche Werke liegen nun vollständig in acht Bänden dem Publicum vor. Der Umfang des Ganzen beträgt gegen 300 Bogen, und den Preis von 15 Thalern ($1\frac{1}{2}$ Sgr. für den Bogen) lassen wir vorläufig fortbestehen.

Der Preis der Ausgabe auf starkem Velinpapier beträgt 20 Thlr.

Zu beziehen in **Breslau** und **Ratibor** durch **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** durch **Stock**.

Berlin, 1. Juli 1846. — Veit & Comp.

In der Buchhandlung von **C. E. Klinkicht und Sohn** in **Meißen** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **Stock** zu haben:

Dreiundzwanzig Predigten

beim

deutsch-katholischen Gottesdienste

zu

Leipzig, Dresden, Dahlen, Chemnitz, Annaberg und Glauchau

gehalten von

Dr. Eduin Bauer, Pfarrer in Dresden.

Preis 24 Sgr.

Da Predigten gewöhnlich nicht zur Lieblingslectüre in unserer Zeit gehören, so erlauben wir uns die Bemerkung: wer an begeisterter Rede, basirt auf dem reinen Christenthume, an Geistesfrischem, Geistvollem, Geschmack findet, dem werden diese in Röhrscher kräftiger Weise abgefaßten Predigten des rühmlichst bekannten Verfassers des „Urchristenthums" wahren Genuß für Geist und Herz gewähren.

Im Verlage der **Hahn'schen** Hofbuchhandlung in **Hannover** ist soeben wieder neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **Stock**:

Der Hof-Marschall.

Handbuch zur Einrichtung und Führung eines Hofhalts.

Von

Dr. philos. **C. E. von Malortie,**

Königlich Hannoverschem Hof-Marschall, Kammerherrn und Reise-Marschall rc.

Zweite sehr vermehrte Auflage.

Gr. 8. 1846. Velinpapier. Geh. 3 Rtl.

Bei **C. P. Melzer** in **Leipzig** ist erschienen, vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **Stock**:

C. Herloßsohn, Arabella

oder Geheimnisse eines Hoftheaters. Roman in 2 Bänden.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Bei **Aug. Schulz & Comp** in **Breslau** (Altbüßerstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche) ist so eben das August-Heft (3. Bd. 2. Heft) von der Monatschrift!

Für christkatholisches Leben.

Materialien zur Geschichte der christkatholischen Kirche.

Unter Mitwirkung sämmtlicher Gemeinden herausgegeben von

Dr. Behnsch.

erschienen.

Inhalt: Die christkatholischen Gemeinden in Preußen, von **Bock**. — **Görlitz** (Bericht vom 7. Juni 1846), von **Dittrich**. — **Striegau** (vom 30. Juni 1846) von **Wander**. — Die Gemeinde zu **Neumarkt**, vom Vorstande. — **Seidenberg** (Görlitz den 6. Juli 1846) von **Dittrich**. — Ein Beitrag zur rechten Würdigung des Cölibats, von **Martin Silwester**, übersetzt von **Carl von Heugel**. (Ober-Cens.-Ger.-Urtheil.) — Was ist Aufklärung? Beantwortet von **Imanuel Kant**. — Frankenstein (Kleutsch, den 21. Juni). — **Gregor XVI.**, Bischof von Rom, Schreiben desselben. — Deutsche Accorde auf der Davidischen Harfe, Recension von R. — Erklärung vom Past. prim. **Beckmann**. — Aus **Brieg**, im Juli. — Eine jüdische Confirmation (gehalten zu Breslau von Dr. **Geiger**.) — **Czerski** gegen die Reform, Anmerkungen zum Text vom H. — **Münsterberg**. — Aus **Jerschendorf** und **Pirschen**. — Eine Reliquie. — Gerechtigkeit. — Eine Anmerkung zu den Synodalbeschlüssen. — **Nakel** im Großherzogthum Posen. — Grundzüge des erneuerten Evangeliums Jesu Christi, von **A. Rotzteutscher**, von **Nees von Esenbeck**. — Vorfragen zu einer allgemein-christlichen Glaubens-, Sitten- und Kirchenlehre, von **H. J. A. Körner**, von Rtschr. — Ueber die Unfehlbarkeit der römisch-katholischen Kirche (von einem Gliede derselben).

Niederländische Sommer-Bukskings,

in vorzüglicher Qualität und neuesten Dessins, das Beinkleid 2 Rthlr. 10 Sgr., verkauft die neu etablirte Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren von

P. Schottländer jun.,

Schmiedebrücke No. 21.

Ein geübter Uhrmacher-Gehülfe findet Beschäftigung bei **Heimann**, Uhrmacher in Prausnitz.

Ein leerer Reisewagen geht Donnerstag früh nach Warmbrunn. Näheres Schuhbrücke No. 13, beim Lohnkutscher **Kant**.

Bei **Mittler** in **Berlin** erschien so eben und ist bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** zu haben:

Rang- und Quartier-Liste der Königlich Preußischen Armee

für das Jahr 1846.

Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subaltern-Offiziere.

8. Broschirt. 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

KSIĄŻKA DO CZYTANIA

dla klasy wyższéj

w szkołach

katolickich miejskich i wiejskich

wydana

przez

Felixa Rendschmidta,

wyższego nauczyciela przy królewsko-katolickiém seminaryum nauczycieli w Wrocławiu.

Za upowaznieniem Wysokiego Książęco-Biskupiego Konsystorza Jeneralnego w Wrocławiu.

$21\frac{1}{2}$ Bogen gr. 12. Preis 12 Sgr., gut gebunden 14 Sgr.

Wilhelm Gottlieb Korn.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp** in **Breslau** ist soeben angekommen:

Rang- und Quartier-Liste

der

Königlich Preußischen Armee

für

das Jahr 1846.

Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subaltern-Offiziere.

Berlin bei **Mittler**.

geheftet. Preis 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Neu erschienen bei **Ed. Bote & G. Bock** in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 8:

Judas Maccabäus, Oratorium von Händel, vollst. Klav.-Ausz. nach Mozart's Bearbeitung von L. Hellwig. Pr. 5 Rthlr.

Stümer, H., Die Rose, f. 1 Singst. m. Begl. d. Pfte. Pr. 10 Sgr.

Voss, Ch., Olga, Mélodie Russe p. Pfte. Op. 65. No. 11. Pr. 20 Sgr.

POLKA:

Gung'l, Josef, Gambrinus-, Vagabonden, Breslauer Vauxhall-, Sommers Salon-

Fonton, Felix v., Corso-Bouquet-

Leutner, A., Carnevals-, Hildegards-

Simon, E., Soirée-, Emma-

Stenglin, Victor v., Alexander-Salamander-

Witzleben, J. v., Glienicker Corso-Princess-

f. Piano à 5 u. $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Orch. à 1 Rthlr. bis $1\frac{1}{2}$ Rthlr.

auch vorräthig bei den Herren **J. Romano jun.** in **Salzbrunn**, und **Gebr. Liedl** in **Warmbrunn.**

Soeben ist erschienen und zu haben in **G. P. Aderholz Buchhandlung** in Breslau, Ring- u. Stockgassenecke 53:

Rang- und Quartier-Liste

der **Königlich Preußischen Armee** für das Jahr **1846.**

Nebst den Anciennetäts-Listen der Generalität, Stabs- und Subalternoffiziere.

Geh. Preis 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Anzeige.

Von heut ab höre ich auf für das Gold- und Silber-Manufactur-Geschäft des Herrn **G. Dehnel** zu wirken und bringe dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnißnahme.

Breslau den 3. August 1846.

F. W. Zarnba.

Nicht zu übersehen.

Extra-Fahrt nach Freiburg und zurück, Sonntag den 16ten August. Abgang von Breslau früh 6 Uhr und Abgang von Freiburg Abends 9 Uhr. Pro Person hin und zurück 28 Sgr. Die Billets sind zu haben Neustadt, Seminargasse No. 6, bei Tischlermeister **Czesky** und Heiligegeiststraße No. 4, bei Tischlermeister **Müller**.

Auch werden Kinder angenommen, 2 Kinder unter 10 Jahren, auf dem Schooß sitzend, für eine Person, und ein Kind über 10 Jahr dasselbe.

Zur gefälligen Beachtung.

Herr Kaufmann Eduard Groß hierselbst, am Neumarkt No. 42, hat die Güte, Bestellungen auf meine Zahn-Medicamente, als:

neu erfundener Zahnkitt,
neu erfundene Zahn-Politur,
Zahn-Tinktur und Pariser Creosot,

entgegen zu nehmen, ohne daß den Reflectanten Kosten für Versandt erwachsen.

S. Wolffsohn,

Königl. Hof-Zahnarzt aus Berlin, d. Z. hier.

Breslau den 3. August 1846.

Für ein hiesiges Spezerei-Geschäft wird ein Lehrling von ordentlichen Eltern bald gesucht durch Makler **Friedländer**, Neueweltgasse No. 38, Mittag 1–2 Uhr.

Nervenstärkende, das Wachsthum d. Haare befördernde

Pomade.

Die von mir seit Jahren gefertigte Pomade zeichnet sich aus durch den allerfeinsten Rosenparfüm, Haltbarkeit und deren Wirkung, worüber ich nachstehendes Attest beifüge.

„Die mir vom Herrn Apotheker Denstorff in Schwanebeck zur Untersuchung überschickte Pomade, von welcher er mir auch das Rezept zur Bereitung derselben mitgetheilt hat, ist eine sehr ihrem Zweck entsprechende Zusammensetzung, die durchaus keinen nachtheilig wirkenden Bestandtheil enthält, und verdient vorzüglich deshalb empfohlen und verbreitet zu werden, um die vielen jetzt im Handel vorkommenden Mittel, die den Haarwuchs befördern sollen, zu verdrängen, da viele dieser angepriesenen Mittel Ingredienzien enthalten, welche der Gesundheit nachtheilig sind, war deren Gebrauch man warnen muß.

Dr. Johann Bartholomä Trommsdorf in Erfurt, Ritter des königl. preuß. Rothen Adlerordens dritter Klasse und Hofrath."

Für Breslau habe ich der Handlung **S. G. Schwartz**, Ohlauer-Straße No. 21, ein Commissions-Lager übergeben, woselbst die Büchse à 10 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung verkauft wird.

Densdorf, Apotheker in Schwanebeck bei Halberstadt.

Krappitzer Kalk,

vorzüglicher Qualität, offerirt zu 38 Sgr. pro Tonne franco Bauplatz und löscht ein zu $3\frac{1}{6}$ Sgr. pro Cubikfuß.

C. Greulich,

Bahnhofstraße, zur Lokomotive.

Auch werden Bestellungen hierauf Schweidnitzer Straße No. 33, bei Herrn **Ronning** angenommen.

Reife Ananas

sind fortwährend zu haben bei

G. Knaus & Comp.,

Albrechtsstraße No. 58.

Ueber Grove's präp. und gebrannten Dampf-Kaffee,

In 1/1 - Pfund, 1/2 - Pfd. und 1/4 - Pfd. - Packeten.

No. 1 in rosa Papier, à Pfund (32 Loth) 12 Sgr.
No. 2 in blau Papier, à Pfund (32 Loth) 10 Sgr.
Mocca in grün Papier, à Pfund (32 Loth) 15 Sgr.

Wiederverkäufern Rabatt.

Der Kaffee muß mit der Kraft zugleich Lieblichkeit im Geschmack und einen einladenden, aromatischen Geruch verbinden; er muß ferner frei bleiben von jedem Beigeschmack und neben einer schönen, edlen Farbe klar bis zum letzten Tropfen sein.

Diese charakteristischen Annehmlichkeiten des Kaffee's werden aber durch das gewöhnliche Verfahren keineswegs erzielt, sondern sogar häufig vernichtet; nichtsdestoweniger aber, wenn der Kaffee schlecht schmeckte, schob man meistens die Schuld auf die Bohnen.

Mannigfache Versuche haben mich jedoch überzeugt, daß die Güte desselben nicht sowohl von den Bohnen, als vielmehr von deren Behandlung abhängt; ich habe daher gesucht, und bin im Anfange des Jahres 1845 durch Herrn Prof. Grove, welcher mir in meinem Hause im Großen die Präparation und zweckmäßigeres Brennen der Kaffeebohnen lehrte, und selbst Vorlesungen mir darüber hielt, dahin gekommen, alle rohen, herben und in dem Magen Säure entwickelnden, schwer verdaulichen und unangenehmen Bestandtheile auf die leichteste und einfachste Weise aus den Kaffeebohnen zu entfernen und dadurch ein Getränk zu erhalten, in welchem nur allein der köstliche, aromatische Saft der Bohnen concentrirt gewonnen wird, und sich nun in seiner möglichsten Kraft, Reinheit und Lieblichkeit darstellt. — Dieses ist unter vielen großen Sachkennern auch vom Dr. de Chaufepier senior, Geh. Med.-Rath und Prof. Mitscherlich, Dr. Lucae, Alexander v. Humboldt und andern hohen Wissenschafts-Männern bezeugt worden.

Eduard Groß, am Neumarkt No. 42.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in **Breslau**, Schweidnitzer Straße No. 47, ist erschienen:

das überaus ähnliche

Bildniß

des

Herrn Albrecht Block,

Königl. Amtsrath, Direktor des Königl. Credit-Instituts von Schlesien, Ritter des rothen Adler-Ordens 3. Kl., mit der Schleife. Gezeichnet von C. Beyer, lithographirt von W. Santer.

Chines. Papier 15 Sgr.
Velin-Papier 10 Sgr.

Fertige Hemden und **Unterbeinkleider,**

von dauerhafter Leinwand, empfehlen zu den billigsten Preisen:

F. Callenberg et T. Zeller,
Ring No. 14, erste Etage.

Zum Torten-Ausschieben ladet auf Mittwoch ergebenst ein:

Seidel,
Koffetier bei Brigittenthal.

Ein Commis, welcher das Strickgarngeschäft, sowie die Fabrikation von Strickgarnen in Berlin gründlich erlernt hat und bestens empfohlen wird, wünscht in einem solchen oder ähnlichen Geschäft ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilen Herr Osti, Besitzer der Maschinenbau-Anstalt, kurze Gasse No. 2, und der Handlungs-Disponent Herr J. B. Gäbel, Schweidnitzer Str. No. 8.

Zur Vermeidung weiterer Nachfragen wird hierdurch angezeigt, daß der Beamten-Posten in Plohe, Strehlner Kr., vergeben ist.

F. v. Richthofen.

Verlorener Niederlage-Schein.

Der Packhofs-Niederlage-Schein vom 15ten Juli dieses Jahres, aus dem Begleitscheine I. No. 906 des Haupt-Zoll-Amtes zu Wittenberge vom 2. Juni c., lautend über 16 markirte Säcke rohen Caffee, Nr. 3 bis 18, die mit dem zollpflichtigen Gewichte von Brutto 19 Ctr. 76 Pfd. verzeichnet stehen, und ursprünglich für die hiesige Handlungs-Firma H. Hoffmann bestimmt waren, von dieser aber unterm 22sten d. M. laut des auf demselben enthaltenen Vermerks an den Unterzeichneten cedirt worden sind, ist am 28sten d. Mts. von dem Handlungs-Lehrlinge Carl Müller verloren worden.

Indem ich dies zur Verhütung eines Mißbrauchs hierdurch öffentlich bekannt mache, ersuche ich gleichzeitig den Finder um Rückgabe desselben.

Breslau den 31. Juli 1846.

A. Strobach,
Weißgerbergasse No. 49, Nikolaistraßen-Ecke.

Büttnerstraße No. 6

ist zu vermiethen und Termin Michaeli c. zu beziehen:

eine große Remise,
ein großer Keller,
beides nach vorn heraus. Näheres im Comtoir.

Ein Fabriklokal mit einer Feuerstelle ist Michaeli zu beziehen: Gartenstraße No. 31.

Eine Wohnung von 5 Pièçen im zweiten Stock für 160 Rthlr., desgl. eine zu 50 und 70 Rthlr. ist Michaelis zu beziehen, Gartenstraße No. 34.

Ein offenes Gewölbe

nebst Comtoir, ganz in der Nähe des Ringes, weiset nach: das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

La Fama-Canaster,

pro Pfund 6 Sgr.,

bei Abnahme von 10 Pfd. — 1 1/2 **Pfd. Rabatt,** leicht und mild von Geschmack, bei der warmen Witterung ohne Beschwerde, zum **Viel-Rauchen** geeignet.

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße No. 5, im goldenen Löwen.

Tauenzienstraße No. 31 b., im Kometen, ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst in der dritten Etage rechts bei Tancré.

Ein gut meublirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen, Schuhbrücke No. 58, 3 Tr. hoch.

Eine freundliche, gut meublirte Stube vorn heraus, ist für einen Herrn bald zu vermiethen. Näheres Kirchstraße N. 15 1 Treppe hoch.

Kupferschmiedestraße No. 37 ist für einen auch 2 Herren eine meublirte Stube mit besonderem Eingang billig von heut ab zu vermiethen. Näheres bei Wittwe Knebel daselbst.

Weiden-Straße No. 34

nahe an der Ohlauer Straße, sind in der ersten Etage zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und zum 1. September zu beziehen.

Kupferschmiede-Straße No. 43 in der zweiten Etage ist an einen ruhigen Miether eine meublirte freundliche Stube zu vermiethen und wenn es gewünscht wird bald zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, in der Nähe der Universität und des katholischen Gymnasiums, eine Wohnung von vier Stuben, Küche und Zubehör. Das Nähere bei dem Tischlermeister Kubitschock, Universitätsplatz No. 16.

Remisen und 2 gedielte Keller sind Wallstraße im Storch zu vermiethen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen, ist Friedrich-Wilhelmsstraße No. 61 der erste Stock, bestehend aus 4 freundlichen Stuben, Kochstube nebst Beigelaß und Gartenbenutzung; desgl. auch 2 Stuben im dritten Stock für einen einzelnen Herrn. Näheres parterre.

Im ersten Hause an der Straße nach Kleinburg, dicht hinter der Accise, sind freundliche, bequeme Wohnungen von 4 Zimmern, Kochstube, Entree 2c. zu 130—40 Rthlr. zu Michaeli zu beziehen. Auch ist Stallung und Wagenremise zu haben. Das Nähere bei der Wirthin.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, eine Wohnung im 2ten Stock Feldgasse N. 7. Näheres bei Hrn. Seifert 1 Stiege daselbst.

Gut meublirte Zimmer

nebst Stallung und Wagenplatz sind fortwährend auf Tage und Monate zu vermiethen: Albrechtsstraße Nr. 39 gegenüber der Königl. Bank bei Funke.

Angekommene Fremde.

Am 2ten. In der gold. Gans: Hr. Graf von Zedlitz-Trützschler, von Romberg; Hr. v. Werdenberg, von Stettin; Hr. Graf v. Mionczynski, von Powlewe; Hr. Werdereffski, Kollegienrath, von Petersburg; Herr v. Prittwitz, Landrath, von Oels; Herr von Wilcke, Lieutenant, von Magnitz; Hr. Königk, Wirthschafts-Inspektor, von Zakrzewo; Hr. Meckenstock, Musiklehrer, Beamtenfrau Kubetz, Einwohner Karpow, sämmtlich von Petersburg; Hr. Hamilton, Rentier, aus London; Hr. Seidenhaupt, Rentier, von Berlin; Hr. Franke, Kaufm., von Elberfeld; Herr Häusler, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Morelli, Kaufm., von Triest. — In den 3 Bergen: Hr. Bergmann, Gutsbesitzer, von Masowitz; Hr. v. Reusser, Generalpächter, von Bukei; Hr. Reichard, Regierungsrath, von Johannisburg; Hr. Wolf, Fabrikant, von Dresden; Hr. Besser, Kaufmann, von Freyburg; Hr. Rüdel, Kaufmann, von Finsterwalde; Hr. Bötticher, Kaufmann, von Quedlinburg; Hr. Pieper, Gastwirth, von Stolp; Hr. Polko, Partikul., von Haynau; Hr. v. Gerasdorff, von Neumarkt. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Mielencki, von Kempen; Hr. Frey, Gutsbes., von Pniow; Hr. Schnabel, Gutspächter, von Alt-Tarnowitz; Hr. Hübner, Kaufm., von Berlin; Hr. Seibt, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Oppeln; Hr. Reinelt, Kaplan, von Guhrau; Einwohnerin Brzezinska, von Warschau; Hr. Wegener, Post-Expediteur, von Falkenberg. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Dyhrn, von Ullersdorf; Hr. Kühn, Gutsbesitzer, von Keulendorf; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tschechen; Hr. Braune, Ob.-Amtmann, von Rothschloß; Hr. v. Kawecinski, General-Lieutenant, von Silberberg; Hr. v. Garnier, von Nassadel; Hr. v. Prozor, Eigenthümer, von Warschau; Hr. Graßmann, Kaufmann, von von Posen; Hr. Moser, Kaufm., von Königsberg; Hr. Koppe, Kaufm., von Magdeburg; Hr. v. Koschembahr, Hüttenbesitzer, Hr. Scheffler, Justiz-Commiss., von Beuthen; Hr. v. Cellin, aus Oberschlesien; Herr von Donp, Offizier, von Berlin. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Baum, Kaufm., von Glogau; Hr. Fengler, Gutsbesitzer, von Bielau. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Stephan, Gutsbes., von Wonnwitz; Hr. Reimarus, Kaufm., von Krakau; Hr. Raymond, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Wegehaupt, Wundarzt, von Geibsdorf; Hr. Buschmann, Aktuarius, von Lauban. — Im deutschen Haus: Hr. Werner, Oekonom, von Seichwitz; Hr. Kadner, Partikulier, von Görlitz. — Im weißen Roß: Hr. Martin, Conservator, von Bunzlau; Hr. Richter, Spediteur, von Gleiwitz; Hr. Metzig, Handlungs-Commis, von Görlitz. — Im gold. Zepter: Hr. v. Wolansky, Partikulier, von Bromberg; Hr. Schneider, Justizrath, von Landsberg; Hr. Klause, Inspektor, von Städtel; Frau Rentmeister Klose, von Gleiwitz. — Im Privat-Logis: Hr. Speck, Justiarius, von Gr.-Strehlitz, Schweidnitzer-Straße No. 5; Hr. v. Ostwien, Lieutenant, von Kolberg, neue Schweidnitzerstr. No. 5.

Am 3ten. In der gold. Gans: Hr. v. Morawski, von Kotowiecko; Gutsbesitzerin v. Luszczewska, von Posen; Hr. von Morawski, von Oporowo; Hr. v. Bojanowicz, von Krakau; Hr. Baron v. Bock, von Rawicz; Hr. Brissot, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Lewy, Kaufm., von Ratibor; Hr. Laue, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Jagwitz, Hauptmann, von Klein-Grädiß; Hr. Eichner, Ob.-Ld.-Ger.-Referend., von Glogau; Hr. Hauptmann, Partikulier von Wien. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Cunow, Gutspächter, Hr. Lemp, Forst-Direktor, a. d. G. H. Posen. — Im weißen Adler: Herr v. Gersdorff, K. K. wirkl. Hofrath, von Wien; Hr. Rossi, Hr. Magnelli, Virtuosen, von Lucca; Hr. Müller, Lieutenant, von Grottkau; Hr. Burgund, Hofgärtner, von Schlawentzitz; Hr. Ramstädt, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Pfeiler, Kaufm., von Warmbrunn; Hr. Jacobi, Kaufm., von Warschau; Hr. Belig, Partikulier, von Kolzig; Hr. Beniger, Eigenthümer, von Kalisch; Herr von Motz, Ob.-Zoll-Insp., von Mittelwalde; Hr. Weber, Kaufm., von Rheims; Hr. Hausmann, Kaufm., von Ratibor; Herr Meyer, Kaufm., von Düsseldorf; Hr. Enß, Partikulier, von Dirschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Dinter, Gutsbesitzer, von Altbatzdorf; Hr. Rathmann, Mühlenbesitzer, von Neubatzdorf; Hr. Stobnicki, Staats-Commissarius, von Plock; Hr. Reymann, Ritt- und Postmeister, von Frankenstein; Hr. Löwe, Ober-Grenz-Controlleur, von Neurode; Herr Petrick, Partikulier, von Görlitz; Hr. Grauer, Partikulier, von Kosel; Hr. Sacher, Handlungs-Commis, von Liegnitz; Hr. Wiedemann, Student, von Berlin; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Ratibor. — In den 3 Bergen: Frau v. Berge, von Ottendorf; Herr v. Seydlitz, von Oppeln; Hr. Schneider, Kaufm., von Neu-Stockheim; Hr. Groh, Hr. Bielefeld, Kaufleute, von Berlin; Hr. Rosenkranz, Kaufm., von Leipzig; Hr. Eisenbarth, Kaufm., von Dresden; Hr. Neuhoff, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Förster, Kaufmann, von Hochheim. — In 2 gold. Löwen: Herr Glauer, Gutsbes., von Siegersdorf; Herr Willamowski, Eisenbahnbeamter, von Königshütte; Hr. Seliger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Fischer, Fabrikant, von Giersdorf. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Brunner, Oberlehrer von Eilenburg; Hr. Heinze, Partikulier, von Görlitz; Hr. Varnier, Profess., von Bordeaux. — Im deutschen Haus: Frau Bürgermeister Weigelt, Frau Land- und Stadtger.-Räthin Sperling, sämmtlich von Lissa; Hr. Walter, Gutsbes., von Haselbach; Hr. Michaelis, Kammerrath, Hr. Bauschke, Secretair, beide von Trachenberg; Hr. Heyser, Partikulier, von Posen. — Im gold. Zepter: Frau v. Morawska, von Konarczewo. — Im weißen Roß: Hr. Wolff, Hr. Borchert, Kaufleute, von Posen; Herr Günther, Kaufm., von Glogau; Hr. Cohn, Kaufmann, von Haynau. — In der Königs-Krone: Hr. Rausch, Lehrer, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Herr Senftleben, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Glogau, Ritterplatz No. 8.

Fahrplan der Oberschlesischen Eisenbahn.

(Vom 1. März 1846 ab.)

	Morgens				Mittags			
Personenzug von Breslau nach Königshütte	6	Uhr	30	Min.,	2	Uhr	30	Min.
Ankunft in Königshütte (Mittags und Abends)	1	:	10	:	9	:	10	:
Personen- und Güterzug von Breslau nach Oppeln	—	:	—	:	5	:	15	:
Personenzug von Königshütte nach Breslau	6	:	—	:	2	:	—	:
Ankunft in Breslau (Mittags und Abends)	12	:	30	:	8	:	40	:
Personen- und Güterzug von Königshütte nach Oppeln	—	:	—	:	4	:	—	:
Personen- und Güterzug von Oppeln nach Breslau	6	:	—	:	—	:	—	:
Ankunft in Breslau	9	:	52	:	—	:	—	:
Personen- und Güterzug von Oppeln nach Königshütte	6	:	5	:	—	:	—	:
Ankunft in Königshütte	11	:	—	:	—	:	—	:

Tägl. Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

	Morgens	Nachmitt.	Abends
Von **Breslau**	6 Uhr,	2 Uhr,	6 Uhr.
: **Schweidnitz**	6 : 15 Min.,	1 : 10 Min.,	6 : 15 Min.
: **Freiburg**	6 : 18 :	1 : 15 :	6 : 18 :

Dampfwagenzüge auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

	Morgens	Mittags	Abends
Abfahrt von **Breslau**	7 U. 20 M. —	1 U. 30 M. —	6 U. 15 M.
: : **Bunzlau**	8 : 15 :	12 : 30 :	7 : — :

Universitäts-Sternwarte

1846. 1. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 10,00	+ 18,1	+ 18 2	4,8	O	0	heiter
Nachm. 2 :	9 92	+ 20,2	+ 23,3	7,2	O	10	große Wolken
Abends 10 :	9,68	+ 19 8	+ 17,3	1,2	O	4	heiter
Minimum	9,68	+ 19,8	+ 17 3	1,2		0	
Maximum	10 24	+ 19,1	+ 24 4	7,2		10	

Temperatur der Oder + 16,6

2. August.	Barometr.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,48	+ 18,6	+ 17,6	2,6	O	7	heiter
Nachm. 2 :	8,82	+ 20,4	+ 24,0	6,8	NO	7	halbheiter
Abends. 10 :	9,04	+ 17,5	+ 16,8	2,6	O	4	heiter
Minimum	8,82	+ 20,4	+ 16,2	2,6		4	
Maximum	9,58	+ 19 0	+ 24,0	6,8		7	

Temperatur der Oder + 18,0